

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K --- Halbjährig " --- Vierteljährig " 19.000--- Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditoren. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K --- Halbjährig " --- Vierteljährig " 18.000--- Einzelnummer K 1600---
---	---	--

Nr. 17. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 25. April 1924. 39. Jahrg.

Die nächste Folge

erscheint wegen des Staatsfeiertages (1. Mai)

Samstag vormittags 9 Uhr

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Die innerpolitische Lage wird demalsten beherrscht von der Gehaltsbewegung der Bundesangestellten, die dem Bundeskanzler Dr. Seipel gerade im jetzigen Augenblicke deshalb äußerst unangelegentlich gekommen ist, weil der Kanzler seine ganze Tätigkeit darauf eingestellt hat, die Völkerbundkontrolle über Oesterreich zu beseitigen und den Herrn Völkerbundkommissar Dr. Zimmermann los zu kriegen. Die mit Berechtigung geforderten Bezugserhöhungen der Bundesangestellten würden im Falle ihrer Bewilligung bedeutende Verschiebungen im Bundeshaushalte hervorrufen, ein Umstand, der dem Herrn Zimmermann ein billiger Vorwand sein würde, seine Tätigkeit in Wien nicht nur aufzugeben, sondern sogar noch bedeutend zu verlängern. Das dürfte der wahre Grund sein für Dr. Seipels hartnäckige Weigerung, die verlangten Bezugserhöhungen zu genehmigen. Die billige Begründung, es sei kein Geld vorhanden, kann nicht ernst genommen werden. Die Regierung hat bisher jedesmal mit diesem fadenscheinigen Argument gearbeitet, und schließlich war dann jedesmal doch Geld vorhanden. Es ist auch gegenwärtig vorhanden, nur will der Herr Rienböck nicht an dessen Flüssigmachung denken. Es sind noch bedeutende Reste unverbraucht aus der Völkerbundanleihe vorhanden. Die Regierung will selbe zu größeren Investitionen verwenden. Warum verwendet sie nicht einen Teil davon zur Behebung der allgemein anerkannten Notlage der Bundesbeamtenschaft? — Man sollte meinen, das, was der Breitner mit weniger Ressourcen für die Wiener Gemeindeangestellten machen kann, kann Herr Doktor

Rienböck doch umso leichter für die Bundesangestellten! — Warum will er nicht? — Es zeitigt doch ganz gesunde Verhältnisse, wenn ein Teil der öffentlichen Angestellten Gehaltsaufbesserungen erhält, während der andere, größere Teil bloß deswegen leer ausgehen soll, weil er vom Bunde und nicht von der vom Bunde unterstützten Gemeinde Wien bezahlt wird. Die Gemeinde Wien erhält vom Bunde mehrere Hundert Milliarden für Personalauslagen. Mit diesen Milliarden bessert Breitner die Bezüge der Gemeindeangestellten auf, während behauptet wird, daß für die Bundesangestellten kein Geld vorhanden sei. Das sind doch eigenartige Auswüchse deutschösterreichischer Finanzkunst!

Deutschland.

In der großen Tagespresse werden fortgesetzt gewagte Voraussetzungen über die Wahlausichten in Deutschland zur Reichstagswahl am 4. Mai gemacht, die meist rein gefühlsmäßige Feststellungen ohne tatsächlichen Wert sind. So wird unter anderem heute schon behauptet, daß es sicher sei, daß die Deutschvölkischen ihre Erfolge, auf die man sich gefaßt machen müsse (!!), auf Kosten der Deutschnationalen erringen werden. In dem Berliner Wahlkreis Charlottenburg sollen beispielsweise die deutschnationalen Wähler zu den Deutschvölkischen übergegangen sein. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „Mußte man noch vor einiger Zeit damit rechnen, daß die Zahl der deutschnationalen Abgeordneten im neuen Reichstag etwa auf 120 anwachsen werde, so setzt man jetzt die Höchstgrenze für die Deutschnationalen im neuen Reichstag auf 80 fest. Daneben wird allerdings auf 40 bis 50 Deutschvölkische zu rechnen sein. Verluste bei den Wahlen werden erleiden: Die Demokraten, die deutsche Volkspartei und vor allem die Sozialdemokraten. Die Kommunisten werden wohl auch auf 40 bis 50 anwachsen, das Zentrum dürfte in seiner bisherigen Stärke auch im neuen Reichstag verbleiben.“ — Diese Ansicht können wir nicht teilen. Wir sind vielmehr der begründeten Meinung, daß auch die Zentrumspartei Verluste erleiden wird. Der Reichswahl-ausschuß hat bisher die Wahlvorschlüge von 23 wahlwerbenden Parteien genehmigt. Eine derartige Parteienzersplitterung wurde in Deutschland noch nicht erlebt.

General Ludendorff hat an seine Anhänger eine Rundgebung gerichtet, in der er sich gegen die Vermil-

derung des Wahlkampfes ausspricht. Eine solche Kampfesweise, so schreibt er, ist, wenn auch tiefgehende Meinungsverschiedenheiten vorliegen, nicht mit meinen Begriffen vereinbar. Ich erwarte von Kameraden und Freunden, die auf mich hören, daß sie sachlich kämpfen und nicht vergessen, daß wir den gemeinsamen Feind in den lauen Gewohnheitsmenschen, in den internationalen politischen Mächten und in anderen Peinigern innerhalb und außerhalb der Grenzen des Vaterlandes haben. Wie sehr die politischen Gemüter erregt sind, beweist der Messerkampf zwischen jugendlichen Kommunisten und solchen Deutschvölkischen, der sich vergangenen Sonntag im Berliner Ausflugsort Bukow ereignet und leider auch ein Todesopfer gefordert hat. Wie sich herausgestellt, waren die Kommunisten die Angreifer. Wieder ein trauriger Beweis mehr für den unter Deutschen herrschenden Parteienhaß!

Frankreich.

Der französische Deputierte Barenne sagte am 4. April in der französischen Kammer: „Ich wiederhole, meine Freunde und ich werden Deutschland keinen einzigen Centime schenken, weil wir es nicht nur für bezieht, sondern auch für den Krieg verantwortlich halten.“ — Auf einen Zwischenruf von Seiten der äußersten Rechten betonte Barenne, daß er im Namen der sozialistischen Partei gesprochen habe. Der Gefinnungsgenosse der österreichischen und reichsdeutschen Sozialdemokraten, Monsieur Barenne, weiß ebenso gut, wie wir es wissen, daß Deutschlands Reparationszahlungen in allererster Linie von der deutschen Arbeiterschaft zu tragen sind. Obwohl dieser Herr Internationalist ist, auf die Internationale schwört und seine Kameraden in Deutschland bei den internationalen Kongressen als „Brüder“ und „Kampfgenoßen“ anspricht, handelt er in der Praxis als Franzose, wie einer vom „bloc national“. In der Theorie Internationalist, in der Praxis bewußter Nationalist, so sind sie alle die Herren von der Adler'schen Internationale mit Ausnahme der deutschen und deutschösterreichischen Marxisten. Barenne hat seine deutschen „Gefinnungsgenossen“ von der schönen „Internationalen“ just zum Trotz zugunsten der Pariser Rothschilds verraten und verkauft. Was sagen die Kupstertitz, Adler, Bauer, Ellenbogen, Crispian und Scheidemänner dazu? — Sie sagen garnichts, sie schweigen sich gründlich aus, denn ihr Unglück wäre unabseh-

Die Faust der Schwachen.

Von M. v. Ranišch.

10. Fortsetzung.

Vor Bogislavs Füßen war der Grabstein des Mönches Konratus Klemme, des eigentlichen Reformators Danzigs, und neben ihm saß ein Abkömmling einer jener Familien, welche die Folgen jener Umwälzung geduldig unter dem Kreuze des Erlösers getragen. Hüben wie drüben das Kreuz, um das sie sich scharen, hüben und drüben soviel menschliche Kurzsichtigkeit, soviel unfähliche Mühsal. „Aber“, sagte Bogislav im Laufe des Abends, als die Gesellschaft den herrlichen Frühlingsabend auszunutzen, zu Fuß nach Hause ging, und gerade von der Vergangenheit der alten Kirche, unter deren Eindruck man noch stand, gesprochen wurde — „wir wollen nicht vergessen, daß all das Sinnfällige, das sich bei unseren Vorfahren bei den Gottesdiensten anhäufte, seinerzeit auch bei den Jagellontenkönigen gewiß sehr angebracht war, denn ich fürchte, der Durchtrieb durch die litauischen Flüsse mit der Namengebung am andern Ufer wäre als Kaufe wenig nachhaltig gewesen, wenn man ihnen nachher nur Predigten in puritanischen Beisälen gehalten hätte.“

Ungeklärt durch die übrige Gesellschaft legten Bogislav und Heloise, eskortiert von den jungen Mädchen, den langen Weg gemeinschaftlich zurück und so ging es Tag für Tag. Heloise in der festen Ueberzeugung, dem werdenden Brautpaar einen Gefallen zu tun, war die unermüdbliche Begleiterin, und wunderbar, wie sich die fünf Menschenkinder ineinander fanden und ineinander aufgingen!

Während so dem Junfer die Tage schnell verliefen, hatte Tummelken Gelegenheit genug, den Befehl der Baronin auszuführen, und in der Wirtschaft herum-

zuflankieren. Dabei machte er die Entdeckung, daß die Französin die Seele der ganzen Wirtschaft war, trotzdem sie ihre Hände nur da hineinsteckte, wo sie nicht gefährdet waren. Ihre feine Zunge prüfte die Speisen; sie wachte über jedem Raum, bis zu den Kammern der Diensthöfen: wenn sie die Gare des Brotteiges und den Hitzegrad des Backofens beurteilt hatte, dann baute es; wenn sie die Sahnne abgenommen, dann butterte es, und wenn sie der Glucke zuredete, dann blieb diese sitzen.

Gab sie auf die Kaminfeuer acht, dann lagen sie in roter Glut, ohne Rauchschwalm. Nichts ließ sie den Leuten durchgehen, aber sie überlastete und überhastete sie nicht. Alles war vorbedacht und vorbereitet.

Aber von den jungen Demoiselles hörte Tummelken nichts Gutes, sogar Fräulein Regina, die doch die beste war und noch am frühesten auffand, war für keine langwierige Arbeit zu haben. Das Ruhen, Anproben und Kräftigen und Pudern füllte die Morgenstunden, und dann gab's Tag für Tag, je nach der Jahreszeit, fetes champêtres, redoutes, diners, soupers, assemblées, Gondelfahrten, Segelschlittensfahrten, Konzerte und Theater.

Wie es denn mit Bräutigams wäre? fragte Tummelken, und da hörte er denn, daß sie deren genug haben könnten, aber sie wären gleich schnippisch und lachten die Berchrer aus.

Mit der Zeit fing Tummelken an, sich zu langweilen. Dem Arbeitgewohnten fehlte die Arbeit; er war nur noch halbwegs glücklich, wenn er etwas an der alten Rutische zu basteln hatte. Abends hatte er sich allmählich ins „weiße Lamm“ gewöhnt. Da spannten die Danziger Fuhrwerke aus, und als es sich herausstellte, daß der große Herr Tummelken gar nicht stolz war, sondern den andern Rutischen freundlich die Bruderhand entgegenstreckte, trotzdem keiner von ihnen bei „Barons“ im Solbe stand, vertrieben sie einander die Zeit mit Berchertlang und Schafskopfspiel.

Da hing sich dann und wann, so im Dämmern, die schöne Tatjana in den Arm des alten Mannes, in ihrer neckischen halbkindlichen Manier, und schwarzenelte sich mit ihm ein in die Krugstube, in deren Hälfte sich mitunter ein paar junge Paare zu einem Stegreiftänzen zusammen einfanden, wenn gerade ein Fiedler oder Harmonikaspieler da war. Sobald aber Tatjana eine der Tänzerinnen war, dann blickten die erpichtesten der Spieler von ihren Karten und Würfeln auf. Ganz hingegen dem Rhythmus der Melodien, schwebte Tatjana dahin. Ihre langen schwarzen Wimpern lagen auf den heißen roten Wangen, aus ihrem halbgeöffneten roten Munde blühten die weißen Zähne, ihr schlankes Halschen wiegte sich wie ein Blütenhängel, ihre Füßchen berührten kaum den Erdboden. Wenn Tummelken sich in geziemender Zeit zum Aufbruch anschickte, trieb ihn das Gefühl der Verantwortlichkeit dazu, Tatjana auf die Schulter zu tippen und ihr dadurch das Zeichen zum Gehen zu geben, Tatjana, die als Findelkind mit einem Amulett um den Hals, auf dem „Tatjana“ stand, ins Haus der Schälender gekommen war, war von diesen viel zu gut erzogen, um sich merken zu lassen, daß sie lieber die ganze Nacht im Tanze weiter gerast hätte. Tief aufseufzend strich sie sich die Lockchen aus der Stirn und ging an des alten Tummelkens Arm nach dem Palais.

Tatjana befand sich gerade auf eines Messers Schneide. Was aus ihr werden sollte, hing von den Menschen ab, in deren Hände sie kam. Tummelken gehörte zu den alten Leuten, die fertig und verschlossen sind, für die überall mit Wasser gekocht wird, und die sich nicht leicht mehr für andere Menschen interessieren. Aber wenn Tatjana ihren nicht allzu kleinen Mund öffnete und er hineinjah bis aufs letzte tadellose Zähnen, wenn ihre blitzenden Augen ihn ansahen und sie fragte: „Nicht wahr, Herr Tummelken, das sagen Sie doch auch?“ dann knurrte er von seiner Höhe herunter zu ihr mit breitstem Behagen und blinzelte aus seinen kleinen

bar, wenn die deutsche Arbeiterschaft an diesem oder ähnlichen Beispielen endlich erkennen würde, daß sie nur zum Narren gehalten wird von jüdischen Hezern und herrschüchtligen Schurken, denen nichts, aber schon garnichts am Wohle der Arbeiterschaft liegt, der sie sich nur bedienen, um die Pläne der „Weissen von Zion“ verwirklichen zu können. Hoffen wir, daß die Internationale am 4. Mai von Seiten der deutschen Arbeiterschaft die richtige Antwort bekommt auf die Worte des Sozialisten Varenne, der aus der deutschen Arbeiterschaft auch den letzten Centime von der wahnsinnig hohen Summe, die man neuerdings von Deutschland fordert, herausgepreßt sehen will. Wie Varenne denken alle Sozialisten in Frankreich, England, Tschechoslowakei, Italien usw. nur nicht die Sozialdemokraten in Deutschland und Deutschösterreich, die nur Internationalisten sind, während die Genossen der anderen Länder in der Praxis Nationalisten, in der blauen Theorie ab und zu auch Internationalisten sind.

England.

In der Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei setzte Premierminister Ramsay Macdonald in einer kurzen interessanten Aussprache auseinander, er habe nichts gegen den Namen „sozialistische Partei“ einzuwenden, aber ziehe den Namen „Labour“ vor. Denn mit dem Worte Sozialismus verbinde sich die Vorstellung von einer Art Büchergelehrtheit. Sozialismus sei Theorie und Mechanismus. Macdonald sieht den eigentlichen sozialistischen Geist darin, mit den Arbeitern in engster Verbindung zu leben und zu handeln und dadurch das Klassenbewußtsein zu überwinden. Sein warmer Appell fand lebhaften Beifall.

Genau wie vordem den Franzosen Varenne, sehen wir auch den Führer der englischen „Sozialisten“, Macdonald, im unzweifelhaften Widerspruch mit der grundsätzlichen Einstellung der deutschen und deutschösterreichischen Sozialdemokraten. Macdonald bezeichnet den marxistischen Sozialismus mit bemerkenswerter Offenheit als das, was er in Wirklichkeit tatsächlich ist, als eine gefährliche Utopie, der jede Ueberwindung des Klassenbewußtseins. Was wollen unsere Marxisten? Unsere Marxisten betreiben mit einem Feuereifer systematisch eine Klassenverheerung, erstreben eine bewußte, in sich vollkommen abgeschlossene Proletariatsklasse, der sie sich als politisches Machtinstrument bedienen wollen, wann und so oft es Juda beliebt. Wir sehen auch die englischen Gesinnungsgenossen unserer Sozialdemokraten im deutlichen Gegensatz zu diesen. Austerlich scheint jetzt eine Reihe von schwarzen Wochen zu haben, die noch lange nicht abgeschlossen ist, denn die Woche des 4. Mai wird er ebenfalls hinzurechnen müssen.

Was die Schwierigkeiten betrifft, mit denen Macdonald in der Regierung ständig zu kämpfen hat, wird verlautet, daß sich selbe in der letzten Zeit derart gesteigert haben, daß man bereits mit der Möglichkeit rechnet, daß die Arbeiterregierung plötzlich demissioniert. Ein Hauptteil der Schwierigkeiten liegt im eigenen Parteilager selbst, und zwar in der radikal-sozialistischen Einstellung des linken Flügels der „Labour Party“, der mit der bisherigen Handhabung der Regierung durch Macdonald sehr unzufrieden ist. Auch innerhalb der zwei anderen Parteien macht sich der wachsende Widerstand gegen Macdonalds Regierung bereits deutlich fühlbar. Macdonalds Erstministerschaft dürfte demnach nicht mehr von allzu langer Dauer sein.

graunen Augen mit grimmiger Süße über seine große Schmarre. Ja, er riskierte es sogar, ihr ein Thorner Pfefferkuchenherz mitzubringen und sie am Ohrfläppchen zu ziehen.

War er aber außer dem Bereich des Stromes ihrer jungen Lebenslust, dann dachte er an zu Hause und ob sein Junker nun nicht bald zu Ende kommen wollte mit seiner Freiheit.

Wie es damit stand, wußte das ganze Palais, einschließend der alten Hühnerfrau. Oftmals hatte er es von den Domestiken sagen hören, daß die Demoiselle diesmal nicht nein sagen würde, denn es wäre ja ein veritabler Baron.

Es kam den Ausflügen Tatjanas mit dem alten Tummelstein zustatten, daß Heloise so viel auswärtig war. Und selbst wenn sie daheim war, die Demoiselle war so anders, ihre edlen Gesichtszüge hatten etwas Weiches und Träumerisches bekommen, sie war viel nachsichtiger bei den feinen Handarbeiten, dem zierlichen Stempstich und Rappnähten, die der lebhaften Tatjana ein Greuel waren.

Tatjana wunderte sich, wie freundlich die strenge Herrin ihr oft zunickte, wenn sie den Herrschaften in den Wagen half. Das hob die Kleine dann über sich selbst, sie gab sich die größte Mühe, gut und pflichtgetreu zu sein und in der Nähstube zu sitzen, während vor der Remise die lustigen Farben von Badruschts litauischer Tracht, rote Kutscherwesten und goldbordierte Mützen, zu sehen waren, aber vergeblich schauten die Männer nach der jüngsten und schönsten der Hausmägde aus.

Die Demoiselle pflegte täglich die Blumenvasen frisch zu arrangieren, sie tat das immer mit einem innigen Vergnügen, es war das Tüpfelchen auf dem T in ihrem arbeitsreichen Leben. Eines Tages hatte sie die Hände voll der schönsten Weidenkästchen und Tannenzweige, um eine große Kaminvase zu füllen, die ihr Junker Bogislav zu diesem Zwecke vom Kamin des Gartensaales heruntergenommen hatte. Mitten im Arrangieren

Amerika.

Der Ausschluß der Japaner von der Einwanderung ruft weitere Kritik hervor. So drückt die Vereinigung für den Außenhandel ihr Bedauern aus, weil Japan Gegenmaßnahmen ergreifen und die amerikanischen Güter boykottieren könne. Der Ausschluß der protestantischen Kirchen protestiert in einem Appell an den Kongreß, das Gesetz nochmals in Erwägung zu ziehen und empfiehlt ein neues Gentleman-Abkommen, das einen genügenden Schutz bieten und auf Grund dessen die Vereinigten Staaten und Japan ihren Arbeitern nicht erlauben würden, in das andere Land auszuwandern. Die ernste Presse drängt Coolidge, den Fehler wieder gut zu machen, indem er sein Veto gegen das Gesetz einlege. Hier handelt es sich um eine eminente Rassenfrage, also eine Frage, die z. B. das Judentum den Arieren gegenüber immer als eine „Kulturschande“ bezeichnet. Nachdem die dermalige amerikanische Rassenfrage die jüdische Rasse aber noch nicht betrifft, hält sich Juda in diesem Kampfe gegen die gelbe Rasse neutral, bezw. heißt ihn sogar gut. Für die Juden gibt es eine Rassenfrage gegenüber der schwarzen oder gelben Rasse, es darf aber keine geben gegen die jüdische Rasse. Diese Feststellung wollen wir im Auge behalten und ihr Bewußt sein im Kampfe des Deutschtums gegen Juda. Was in Amerika gegenüber Gelben und Schwarzen recht und billig ist, muß auf deutschem Gebiete gegenüber Juden ebenso recht und billig sein. Amerikas Vorgehen gegen die gelbe Rasse ist eine glänzende Rechtfertigung des deutschen Rassenstandpunktes. Die Vereinigten Staaten wenden auch bereits der jüdischen Rassenfrage großes Augenmerk zu. Ueber kurz oder lang wird auch in Nordamerika die Judenfrage im Mittelpunkt aller Streitfragen stehen, so wie heute bei uns in Oesterreich und Deutschland. Wir sind dann ein gewaltiges Stück weiter gekommen in der internationalen Lösung dieser brennendsten Weltfrage. Eine antisemitische Weltliga als Gegenstück zum jüdischen Völkerbund nur kann die vielersehnte Weltgenesung wirklich bringen!

Rußland.

Aus der großen Rede, die Trotky jüngst gehalten hat, wird folgende interessante Wendung bekannt: „Die objektiven Bedingungen für den Sieg der (kommunistischen) Revolution in Deutschland, wie sie im Herbst 1923 geachtet waren, werden kaum je in der Geschichte wiederkehren. . . Es fehlte bloß eine so geschlossene kommunistische Partei wie wir es sind, und es fehlte ein deutscher Lenin!“ — Diese Worte sind, so paradox es klingt, eine glänzende Rechtfertigung für Hitlers nationale Erhebung am 8. November 1924. Wenn damals die sachlichen Bedingungen für die bolschewistische Revolutionierung Deutschlands so günstig waren, dann waren sie es für die nationale Erhebung zu mindest im gleichen Maße. Nun haben es die vielen Nörgler an Hitlers Tat einmal aus dem Munde eines unzweifelhaft kompetenten ausländischen Politikers gehört, daß Hitlers politische Erwägungen, die ihn zum Losschlagen führten, vollständig richtig waren. Wenn aber Trotky glaubt, daß ein gleichgültiger Augenblick in der Geschichte kaum mehr wiederkehren werde, dann rechnet er nicht mit Deutschlands ärgstem Feinde, mit den Franzosen. Wir sind vielmehr der wohlbegründeten Ansicht, daß die Politik Frankreichs gegenüber Deutschland sehr bald neuerdings die objektiven Bedingungen für eine plötzliche Aenderung des politischen Systems liefern wird. Frankreich will Deutschland für immer vernichten; seine Stellungnahme zu dem Dawes-Bericht ist ein

der Tannenzweige fiel ihr ein zierliches Billet in die Hand, die Visitenkarte des Junkers mit dem Bilde des Amors, eine Karte, die so gar nicht zu ihm paßte. Sie sah sich nach ihm um, aber er war nicht mehr da, sie lehrte die Karte um, und mit einem Blick hatte sie, ohne es zu wollen, drei Zeilen gelesen:

Es schmückt Jugend, Schönheit, Liebreiz Dich
Du bist die Krone, Sonne meines Lebens!
O, neig Dich zu mir und beglücke mich,
O, laß mich, Holde, flehen nicht vergebens. B. v. K.

Erbleichend, mit entgeisterten Augen, ließ Heloise die Karte fallen. Dann aber fragte sie sich: „Warum erschrickst du so?“ Jugend, Schönheit, Liebreiz besaß Regina, diese Karte war für Regina, deren Schutzpatronin sie in diesen Tagen gewesen, warum erschreckte sie, die Erzieherin, nun so plötzlich, als sie die langerwartete Erklärung schriftlich vor sich sah?

Entgeistert ließ sie die Palm- und Tannenzweige zur Erde fallen, ihre Knie zitterten, so daß sie sich setzen mußte. Sie sah nicht, daß Junker Bogislav draußen stand und sie durch die Glastür beobachtete. Ein greller Blick hatte ihr ihr Inneres enthüllt, sie fühlte sich am Rande eines Abgrundes. Ihre Klarheit, ihre Sicherheit, ihre Ruhe waren fort. Noch einmal kam Glend über sie, grenzenloses Weh für ihr armes vielgeprüftes Herz!

Und nun stand er vor ihr, er beugte sich über sie, er ergriff ihre beiden Hände, und sie konnte ihr Auge nicht ausschlagen, sie konnte kein Wort sprechen, sie wollte aufstehen, nur fort aus der Nähe dieses Mannes, der ihre geliebte Regina heiraten sollte und den sie, oh Gott! sie, die kühle, selbstbewußte Heloise, nun selbst liebte!

Aber als sie sich endlich bezwang und ihre Augen abschlug, als sich beide ansahen, lange und fest, da wußten sie, daß sie einander liebten, daß sie nicht mehr voneinander loskamen.

neuer Beweis dafür. Diese kommende Aenderung des politischen Systems in Deutschland wird sich aber nicht im Zeichen des Sowjetssterns vollziehen, sondern im Heilszeichen des Hafenturmes. Wir wollen keinen „deutschen Lenin“, wir wollen einen „deutschen Mussolini“ mit dem Geiste eines Bismarck. Wir meinen damit nicht das System Mussolinis, sondern dessen Führer-Persönlichkeit, denn nicht einen Faschismus möge uns die Zukunft bescheren, sondern ein durch und durch deutsches politisches System, das den inneren Frieden dauernd verbürgt. Der Bolschewismus, in welcher Form er auch kommen mag, muß entschieden abgelehnt werden. Er bedeutet den Despotismus der Bestie!

Zerlegung.

Zum zweiten Male hat uns die „Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher“ zu den Osterfeiertagen mit einer Flugchrift („Proklamation“, ein Mahnruf an alle Christen) beglückt.

Merkwürdig an diesen ernstesten Bibelforschern ist, daß sie sich ausschließlich an die Christen wenden (und zwar treten sie, wie in der „Proklamation“ ersichtlich, nur gegen die Protestanten und Katholiken auf) und daß sie „ihren unbedingten Glauben an Jehova“ ausdrücklich versichern. Durch den Wust der Bibelstellen und Bibelforscherweisheiten zieht sich wie ein roter Faden immer wieder die Kunde von der bevorstehenden Errichtung des „ewigen Reiches Jehovas“! Alle Nationen, alle Regierungen und alle Kirchen hätten sich fürchterlich vergangen und keine Besserung wollte eintreten, trotz der Frist bis zum Jahre 1914. Nun kommt die Strafe: „Denn Jehova (!) hat einen Tag der Rache, ein Jahr der Vergeltungen für die Rechtsjache Zions(!)“. „Satan's Reich“ (die bestehende religiöse und staatliche Ordnung!) hat sich zur vollen Blüte entwickelt und nun kommt das Ende. Christus ist bereits gegenwärtig. Beweis: „Gottes Gunst für sein lang verstoßenes Volk Israel begann sich besonders im Jahre 1918 zu offenbaren“, so wie Christus vorausgesagt haben soll. Daß die Antisemiten diesen Umstand längst erkannt haben, hat bei den Juden immer Besorgnis und folglich maßlose Gehäßigkeit erregt; umso wertvoller ist dieses Geständnis, welches eigentlich die Erklärung für das ganze Wirken dieser internationalen Bibelforscher gibt!

Der jüdische Rechtsanwalt und französische Minister Clemieux, einer der Gründer der berüchtigten „alliance israelite“, richtete anlässlich des Entstehens dieses für Juda so wichtigen Kulturbundes einen Aufruf an seine Rassegenossen, dem wir folgendes entnehmen:

„. . . Unser Volkstum ist die Religion unserer Väter, wir anerkennen keine andere. Wir wohnen in fremden Ländern und können uns für die wechselnden Bedürfnisse dieser Länder nicht einsetzen, solange unsere eigenen Interessen in Gefahr sind. . . Der Katholizismus, unser hundertjähriger Feind, unterliegt. Jeden Tag breitet sich das Netz aus, das Israel über den Erdboden wirft und die hehren Voraussetzungen unserer heiligen Bücher müssen in Erfüllung gehen. Der Tag kommt, an dem Jerusalem das Haus des Gebetes für die Völker wird, an dem die Fahne des jüdischen Monothemsismus auf den entferntesten Küsten weht. Benützen wir alle Umstände! Unsere Macht ist groß, lernen wir sie gebrauchen! . . . Ein neues messianisches Reich, ein neues Jerusalem, muß erstehen, an Stelle der Kaiser und Päpste!“

„Heloise, Du hast meine Seele in Deiner Hand — halte sie fest, stoße mich nicht von Dir!“ flehte er, als er ihre abwehrende Gebärde sieht, sieht, wie der gewohnte Eispanzer, den sie für alle Männer hat, über sie kriecht. „Heloise, ich habe ein hartes Leben hinter mir, zum zweiten Male darf mich — laß ich mich von keinem Weibe unglücklich machen!“ Er ist außer sich, sein Gesicht verrät, daß er alle Fassung und Ruhe verloren hat.

„Und Regina?“ kommt es endlich aus Heloisens gepreßter Brust, der treuen, selbstlosen Brust, in der keine Falschheit wohnen konnte.

Da kommt Regina gerade in den Gartensaal gehüpft, und ihr nach kommen die kleinen Schwestern, und mit dem Rufe: „Endlich!“ haben sie sich an den Händen gefaßt und wideln das Paar ein, wie in eine Kette, und küssen ihre geliebte Heloise und den Vetter rechts und links, und dann sausen sie aus dem Saale, und Regina steckt noch einmal den Kopf durch die Tür, und ruft: „Wir stehen Posten und lassen niemand rein, bis Ihr Euch ausgesprochen habt!“

Sie sprachen aber gar nicht, sie hatten einander gar nichts zu sagen, sie sahen einander nur an und wußten, es war gekommen, wie es kommen mußte, und Bogislav hielt ihre schönen Hände an seine Lippen.

Als Heloise in der Stille der Nacht auf ihrem Lager lag, die Hände unter dem Kopf gefaltet, die Augen starr nach der Decke gerichtet und auf das ferne Korn der von Frühlingsstürmen gepeitschten See lauschte, da schauerte sie vor dem Frühlingssturm, der ihre Seele verstaubte. War sie von Sinnen? Dieser fremde Mann sollte stören dürfen das schöne Gleichgewicht ihrer Seele, die Erregung all der Jahre voll Gram, wilder Sehnsucht im Lande der Verbannung?

(Fortsetzung folgt.)

Der Zusammenhang zwischen den Gedankengängen der „Proklamation“ der J.B.E. und jenen des Juden-Ministers Cremieux ist leicht zu finden, doch wir wollen ihn noch einleuchtender machen:

In der katholischen schweizer Zeitung „Der Morgen“ (herausgegeben in Olten) ist anfangs 1923 folgender Brief abgedruckt, für dessen Echtheit die genannte Zeitung, welche ihn aus Freimaurerkreisen erhielt, jede Haftung übernimmt: „Geliebter Bruder! ... Ihre zweite Anfrage, die betrifft die Internationale Gesellschaft der ernsten Bibelforscher, die ihren Hauptsitz hat in Brooklyn, N.Y. — Gewiß sind uns diese Leute sehr von Nutzen. Wir (die jüdischen Freimaurer!) gehen ihnen auf dem bekannten indirekten Wege viel Geld durch eine Anzahl Brüder (die sehr viel Geld während des Kriegs gemacht haben; es tut ihrem dicken Portefeuille nicht weh! Sie gehören zu den Juden!) Im nächsten Frühjahr vielleicht wird ein bedeutender Jurist nach Europa kommen. ... Mister Rutherford, der wird eine Propaganda machen durch Vorträge! Ich habe jetzt Gelegenheit zu einer Bitte an Sie, gel. Br., wollen Sie, bitte, bemüht sein, daß die Journale der Schweiz keine Artikel bringen, die gegen diese Vorträge gerichtet sind! Sie haben doch unter den Brüdern der Schweiz viele Leute der Tagespresse. Auch bitte ich zu sorgen, daß die Tätigkeit der Ernsten Bibelforscher nicht ungünstig beurteilt wird. Wir haben diese Leute sehr nötig. Sie müssen uns Pioniere sein! Was soll ich Ihnen mehr sagen! Sie wissen ja selbst genügend! Das Prinzip, ein Land zu erobern, ist, seine Schwächen auszunutzen und seine Säulen zu untergraben. Unsere Feinde sind die Protestanten ebenso wie die Katholiken in Europa, ihre Dogmen sind unseren Männen lästig, deshalb müssen wir alles tun, ihre Anhängerzahl zu vermindern — sie lächerlich zu machen.“

Boston, Mass., U.S.A., 27. Dezember 1922.

W. Br.“

Bemerkung überflüssig!

Welche Auswirkung die jüdisch-freimaurerische Proktion der „Ernstigen Bibelforscher“ in der sozialdemokratischen Presse Deutschlands hat (auch wir werden das ja sehr bald sehen können!), zeigt folgender Aufsatz Karl Rohms („Leuchtturm“, Lorch):

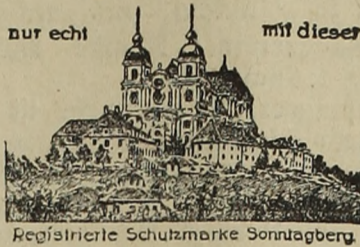
„Der Jude braucht nur auf den Knopf zu drücken und — hui! stampelt die Sozippresse mit Händen und Füßen und mit dem Maul. Und schließlich sitzt ja in jeder größeren sozialdemokratischen Zeitung ein Jude als „Redakteur“ unter dem Vorwand „Arbeiterinteressen“ zu vertreten und „Kultur“ zu pflegen verdammt und verimpelt er den deutschen Arbeiter. Aber eines Tages wird auch der deutsche Arbeiter aufwachen und merken, in welchen Klauen sich die „Arbeiterpresse“ befindet.“

Also ausgerechnet die sozialdemokratische „Volksmacht“ in Freiburg i. B. schreibt am 26. April 1923:

„Müllheim. Als Beweis politischer Gleichgültigkeit weiter Volkskreise verdienen folgende Tatsachen registriert zu werden: Es ist in unserem politisch ruhigen Städtchen vorgekommen, daß nach Schluß einer Bibelforscherversammlung ein Beamter des Versorgungsamtes (!) deutschvölkische Flugblätter verteilte, ohne Widerspruch zu finden. Ferner hat am Freitag Abend ein grüner Junge aus Lörach am Bahnhof Müllheim nationalsozialistische Flugblätter verteilt, auch an die Bahnbediensteten, ohne daß dieselben etwas dabei gefunden hätten. Die Eisenbahnbeamten scheinen es gar nicht zu wissen, daß aus den Kreisen und mit den Mitteln dieser Partei Erzberger und Rathenau umgebracht wurden. Wenn diese beiden noch leben würden, stünden die Franzosen heute nicht im Ruhrgebiet und Tausende von Arbeitern und ganz besonders Eisenbahnerfamilien wären nicht in Not und der Heimatlosigkeit preisgegeben. Aber die Wahrheitsfanatiker der Nationalsozialisten haben es mit ihren reichen Geldmitteln soweit gebracht, daß sie dem Volke vor-machen dürfen, daß die Juden und die Sozialdemokraten am verlorenen Krieg schuld sind. — Und bürgerliche Blätter — wie die Markgräfler Nachrichten — nehmen die Herren Nationalen noch in Schutz und das Bürgertum verharrt in wohlwollender Neutralität. Sache der republikanischen Amtsbehörden wäre es, ihre Beamten entsprechend zu belehren. Und den Genossen möchten wir ans Herz legen, ein wachsames Auge auf diese Mächenschaften zu haben.“

Es ist geradezu phänomenal, was der Jude als „Genosse“ in der sozialdemokratischen „Volksmacht“ sich da leistet. Logik: Die Völkischen haben den Juden Rathenau umgebracht; deshalb sind die Franzosen ins Ruhrgebiet einmarschiert und drangsaliieren die Eisenbahner; weil ein Jude umgebracht wurde, sind im Ruhrgebiet jetzt schon etwa 800 Deutsche von den Franzosen umgebracht, tausende deutscher Männer mit der Reitpeitsche gehauen, zehntausende deutscher Mädchen von schwarzen und weißen Franzosen geschändet, und tausende von Eisenbahnerfamilien von ihren Wohnungen weggejagt worden; all dieses Elend, weil — Erzberger und Rathenau erschossen wurden. Also marschieren die Franzosen auf Befehl des Pariser Rothschild! Seht, das ist die gerechte Strafe, weil ein Jude ein Haar gekrümmt wurde; so argumentiert die sozialdemokratische Zeitung. Und weiter logische Schlussfolgerung: Nur wenn der Jude am Ruder des Reiches steht, nur wenn Alles in Deutschland nach des Juden Pfeife tanzt, nur wenn die deutschen Michel alle diejenigen Volksgenossen, die sich jüdischem Geist widersetzen, kurzerhand totschlagen, nur dann geht es den „Genossen“ in Deutschland gut! Man beachte,

wie der Jude in der Volkswacht die „Genossen“ abfanzelt wegen ihrer politischen Gleichgültigkeit, wie er den Eisenbahnern die Lenien liest, wie wütend er gegen die nationalsozialistischen Wahrheitsfanatiker tobt (um Gotteswillen, Genossen, wie könnt Ihr dulden, daß dem Volke die Wahrheit jesacht wird!) Wer sagt, daß die Juden am Unglück schuld sind, den müssen die „Genossen“ gleich totschlagen. Seid ihr denn noch nicht so weit — ihr Rindviecher! — Und dann bekommen auch noch die republikanischen Amtsbehörden eins ab. Wozu sind denn die eigentlich da? Die haben doch die Beamten entsprechend zu belehren! Und die Beamten? Nun diese — haben doch wohl nichts anderes zu tun, als sich von den republikanischen Amtsbehörden — belehren zu lassen! Die Beamten werden doch hoffentlich sich nicht einbilden, daß sie das Recht haben, sich



Verlangen Sie

Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee und Sie werden erstaunt sein über dessen Güte, Ausgiebigkeit und Farbkraft.

über die Judensozialisten und über die Nationalsozialisten eine eigene Meinung zu bilden! Nein, so eine Frechheit! So eine Unmaßung!

So verhunzelt die jüdisch-sozialdemokratische „Volksmacht“ in Freiburg i. B. ihre bedauernswerten Leser, weil ein Angestellter des Versorgungsamtes in seiner freien Zeit, als freier Bürger der freiesten Republik der Welt es gewagt hat, Flugblätter, die lediglich den „Pionieren des Judentums“, den „Ernstigen Bibelforschern“ entgegenzutreten, zu verteilen. Michel! Merkst du den Zusammenhang?

Bei den Religiösen arbeiten die „Bibelforscher“, bei den Laien die „Freidenker“, beide aber erhalten ihre Aufträge und ihr Geld von jenen Dreihundert, die insgeheim heute schon die Welt beherrschen! Alles für den Stern Zion!

Deutschland erwache oder es wird zu spät. ... Arnim.

Sticherturngau.

Bundesturntag in Wien.

In den Tagen vom 17. bis 19. d. M. fand in Wien der Bundesturntag des Deutschen Turnverbundes (1919) statt, bei welchem eine neue Wettordnung beschloffen und als Festort für das im Jahre 1926 stattfindende Bundesturnfest Wien bestimmt wurde.

Die Wahlen in den Bundesturnrat weisen keine wesentlichen Veränderungen auf. Nur für den bisherigen Bundesturnwart Prof. Franke-Billach wurde Turnbruder Hammer-Neunkirchen neugewählt.

Anton Wagenjonne r.

Am Donnerstag den 24. d. M. wurde der allbekannte Ehrengauturnwart des Steinfeldgaaues, zugleich Ehrenmitglied und Oberturnwart des Turnvereines Baden 1862, Hrn. Anton Wagenjonne r, der im 63. Lebensjahre als Altpensionist in einem Trübmissanfall im Walde bei Schloß Rosenberg Selbstmord begangen hatte, unter großer Teilnahme der Turnerschaft des Steinfeld- und Wienergaaues, sowie der gesamten Bevölkerung von Baden und Umgebung in Baden bei Wien zur ewigen Ruhe bestattet. Sei ihm die deutsche Erde leicht!

Turnverein Neuhofen a. d. Nbs.

Am Sonntag den 27. d. M. um 3 Uhr nachmittags findet in Neuhofen a. d. Nbs die Gründungsfeier des jüngsten Gauvereines des Sticherturgaaues statt, zu welcher sämtliche benachbarten Gauvereine bestens eingeladen sind. Abmarsch von Ulmerfeld aus um 2 Uhr nachmittags nach Einlangen des Waidhofner Zuges.

Amstettner Bismarckfeier.

Zum Berichte über die vom Deutschen Turnverein Amstetten und dem Hilfsverein für Deutschböhmen und die Sudetenländer ist noch nachzutragen, daß die Bismarckrede des Festredners Hart aus Wien sehr gehalten war und großen Beifall fand, ferner daß auch die Vorträge in gebundener Rede des Frl. Kerschbaum er überaus gefielen und nur die gekürzte Zeit weitere Vorträge dieser begabten Vortragsmeisterin nicht zuließen.

Volksgenossen, fördert die antisemitische Presse!

Politische Rundschau.

Der schwäbisch-deutsche Kulturbund aufgelöst.

Die südslawische Regierung hat den schwäbisch-deutschen Kulturbund aufgelöst. Den Antrag hiezu stellte Unterrichtsminister Pribicevic, weil der Kulturbund angeblich den satzungsgemäß festgelegten Wirkungsbereich der bloß kulturellen Betätigung überschritten habe und politische Ziele verfolge. Diese Begründung widerspricht den Tatsachen. Der schwäbisch-deutsche Kulturbund hat niemals politische Ziele verfolgt und auch keine derartigen Absichten für die Zukunft. Die Regierung Pribicevic hat die Auflösung mit irgend einem Scheingrund versehen müssen. Denn die wahre Ursache liegt darin, daß die deutschen Abgeordneten nicht länger einer Regierung Gefolgschaft leisten wollen, die nichts von den Versprechungen in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Beziehung erfüllt. Durch die Anebelung des Kulturbundes hofft die Regierung die deutschen Abgeordneten neuerdings zur Gefolgschaft zu zwingen. Wir haben es hier wiederum mit einer ganz ungerechtfertigten und vertragswidrigen Gewalttat zu tun.

Schweres Eisenbahnunglück.

Zusammenstoß der beiden Gotthard-Nachtzüge.

Bellinzona, 23. April. (Schweiz. Dep.-Ag.) In der Station Bellinzona ereignete sich in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr ein schwerer Zugzusammenstoß zwischen den beiden Gotthard-Nachtzügen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der von Lügen kommende Nachtschnellzug das geschlossene Einfahrtsignal der Station Bellinzona überfuhr und dann in den von Chiasio kommenden Zug hineingefahren ist. Fünf Mann des Lokomotivpersonales sowie 6 bis 10 Reisende sind getötet. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten ist aber noch nicht festgestellt, weil ein deutscher Wagen, der mit Gasbeleuchtung ausgerüstet war, sofort in Brand geriet und noch nicht auseinandergenommen werden konnte. In das Spital von Bellinzona sind bis jetzt sechs Schwer- und drei Leichtverletzte eingeliefert worden. Die Rettungsaktion wurde sofort aufgenommen.

Mehr als 30 Tote, über 50 Schwerverletzte.

Bellinzona, 23. April. Bis gestern nachmittags sind über 30 Tote und über 50 Schwerverletzte festgestellt worden. Unter den Opfern befinden sich auch die Lokomotivführer der vier Maschinen. Unter den getöteten Reisenden befinden sich Albert His aus Basel, von dem ein Paß gefunden wurde, und der aus Reichenberg in Böhmen gebürtige Chemiker Frölich. Der Dösterreichler Otto Brüll wurde verletzt.

Nach den letzten Nachrichten sind auch der Führer der Deutschnationalen im Reich Dr. Helferich und dessen Frau, sowie der Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei dem Unglück ums Leben gekommen. Die meisten der Toten konnten nicht mehr namentlich festgestellt werden, da sie buchstäblich verbrannten.

Bermischtes.

Tödliches Unglück am Semmering.

Vom Semmering wird berichtet: Charfreitag abends ereignete sich auf der Semmeringstraße ein Autounfall, der ein Menschenleben gekostet hat. Die Gattin Frik Wändorfers, des Gründers der Wiener Werkstätte, der seit Kriegsausbruch in Amerika lebt, Lily Wändorfer, fuhr in Begleitung ihres 19-jährigen Sohnes Herbert in einem Auto, das sie selbst steuerte, von Wien auf den Semmering. Sie ist eine erfahrene Lenkerin und fuhr in mäßigem Tempo mit der gebotenen Vorsicht, doch löste sich beim Nehmen einer Kurve der Pneumatik von einem Hinterrade los, der Wagen geriet dadurch ins Schleudern und die Steuerung versagte. Das Auto stürzte die äußere Böschung hinab und überschlug sich. Beide Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und blieben abseits von dem Kraftfahrzeug liegen. Beide konnten sich erheben. Herbert machte noch seine Mutter darauf aufmerksam, daß sich der Pneumatik gelöst hat. Kurz darauf wurde er plötzlich ohnmächtig und verschied binnen kurzem. Ein Herzschlag dürfte seinen Tod herbeigeführt haben.

Große Brandkatastrophe in Tschengls.

Der „Tiroler Anzeiger“ meldet: Einen furchtbaren Charfreitag hatte das Wintschgauer Dorf Tschengls. Gegen 5 Uhr abends brach im Hause des Altvorftehers Johann Beer und Josef Gamper ein Feuer aus, das durch den furchtbaren Sturm zu einer Katastrophe für das Dorf wurde. Es wurden nacheinander 14 Häuser und die dazugehörigen Dekonomiegebäude ergriffen und eingeeäschert. Auch das Gemeindehaus, in dem die Raiffeisenkasse untergebracht war, sowie das Schulhaus wurden ein Opfer des Elementes. Der Kirchturm wurde gleichfalls zerstört und stürzte ein. Die Glocken zerschmolzen in der Glut. Die Kirche wurde des Dachstuhlles beraubt. Ein Drittel des Dorfes liegt in Schutt und Asche, 15 Familien mit 60 Köpfen sind obdachlos.

Schweres Automobilunglück bei Tobelbad.

Graz, 22. April. Oftersonntag nachmittags unternahm der 39-jährige Grazer Kaufmann Franz Fröhlich mit seiner Gattin Marie, seinem 13-jährigen

Töchterchen und der Mutter seiner Frau eine Automobilsfahrt nach Tobelbad. Vor dem Ziele suchte er in raschem Tempo einer Wasserrinne auszuweichen, kam ins Schleudern und verlor die Herrschaft über den Wagen. Das Automobil überschlug sich zweimal und begrub Frühwirt und seine Frau unter sich, während das Kind und die Schwiegermutter hinausgeschleudert wurden. Sonntagsausflügler, die zufällig in der Nähe weilten, eilten zur Unfallstelle. Frühwirt hatte einen Bruch des Genicks erlitten und war nach einigen Minuten tot. Seine Gattin wurde durch mehrere Quetschungen in der Kreuzgegend verletzt. Das junge Mädchen erlitt einen rechtsseitigen Oberarmbruch, während die Mutter der Frau Frühwirt mit unbedeutenden Verletzungen davonkam. Die drei Verletzten wurden von einer Rettungsabteilung der Grazer Feuerwehr in einem Rettungsauto nach Graz in das Landeskrankenhaus gebracht.

Merksblatt zum neuen Personalsteuergesetz.

Bekanntlich ist die Durchführungsverordnung zur Personalsteuernovelle in den letzten Tagen erschienen. Das Gremium der Wiener Kaufmannschaft hat nun im Hinblick darauf, daß die Fassionen schon in allernächster Zeit einzubringen sind, ein übersichtliches, alle für die Praxis wichtigen Fragen beantwortendes Merksblatt über diesen Gegenstand herausgegeben. Dasselbe ist im Sekretariat, 4., Schwarzenbergplatz 16, erhältlich.

Vorschriftswidrige Fensterbriefumschläge.

Bei den sogenannten Fensterbriefumschlägen muß der über der Anschrift befindliche Teil des Umschlages so durchscheinend sein, daß die Anschrift auch bei künstlichem Lichte leicht gelesen werden kann. Briefe mit schmutzgelbem, blauem oder grünem, schwer durchscheinendem Fensterteile werden nicht befördert.

Neue Tiere in Schönbrunn.

Die Menagerie Schönbrunn hat in der letzten Zeit wieder zahlreiche und wertvollen Zuwachs erhalten, der vor allem den beiden Vogelhäusern zugute kommt. So haben im Sumpfvogelhaus wieder Flamingos ihren Einzug gehalten — eine lang und schmerzhaft vermiste Vogelart! Ebendort ist auch ein prächtiges Paar indischer Streifengänse bis zur völligen Eingewöhnung untergebracht, das später auf den großen Teich gebracht werden wird. Von anderem neuen Wassergeflügel seien ein Paar Höcker gänse (Geschenk von H. Heck in Marburg-Lahn), drei Bismarckenten (von Herrn Frimmel) und zwei Lachmöven (von Frau Walthier) besonders erwähnt. Eine prächtige Sammlung nordafrikanischer Reptilien und Wüstennager — mehr als 70 Stück in 14 Arten! — brachte ein vielbewährter Gönner der Menagerie als überaus wertvolles Ostergeschenk mit. Die Sammlung hat zum Teil im Sumpfvogelhaus, zum Teil in den kleinen Wandkäfigen des Affenhauses Aufnahme gefunden. Unter den Spenden für das Vogelhaus, dessen schöne Außenwoliere gerade rechtzeitig zu Ostern fertig wurde, sei auf eine Serie fremdländischer Ringstube n vögel wertvollster Arten besonders hingewiesen. Sie enthält unter anderen je zwei herrliche rote und graue Kardinäle, eine Schamadrossel und ein Paar der drolligen Malapenakeln, die durch ihr Nachahmungstalent stets Heiterkeit erregen. Diese schöne Sammlung ist ein Geschenk der Firma L. Ruhe in Alfeld. Einen prächtigen Nakt augenk a d u schenkte Frau Hermine Seidler, diverse einheimische Vögel Frau M. Ballak, Frau Leop. Jarrat, Fräulein Kuzel, die Herren D. Koz, J. Hanauer, W. Zemlicka, H. Batek und K. Strobl. Herr Gottlieb Ott spendete einen Hühnerhahnen, die Mayr-Melnhof'sche Jagdleitung in Frohnleiten zwei Bujarde, die Tierhandlung Otto Fockelmann (Hamburg) ein Paar Guanühner und einen grauen Ohrenmakel, die Herren J. Czechofsky und St. Pimperl je einen Fuchs, die Direktion des Hotels Astoria sechs Paar Krokstauben, Herr Arthur Klammer eine Bisamratte. Die Menagerie besitzt nun schon eine ganze Anzahl dieser interessanten Nager und wird sie in kurzem in dem neu renovierten Bassin vor dem Affenhaus zur Schau stellen.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Silberne Hochzeit.** Samstag, 12. ds., feierte Herr Alois Böckhader, Fleischhauer und Hausbesitzer mit seiner Frau Gemahlin Anna und diese Woche Herr Josef Hanzler, Tapezierermeister hier mit seiner Frau Gemahlin Josefine das schöne Fest der silbernen Hochzeit in bester Gesundheit. Herr Hanzler hat sich von kleinen Anfängen zu einem geachteten Geschäftsmann emporgebracht. Von Seite der Bevölkerung wurden den Paaren zahlreiche Glückwünsche dargebracht, denen wir uns herzlich anschließen. — Einen weiteren 25er haben wir noch zu verzeichnen. Das Ehepaar Jidor Haselesteiner feierte dieser Tage ebenfalls „Silberne“. Herr A. Haselsteiner, Schmiedemeister bei Innerebner und Mayer, Opponitz, ist wegen seines urwüchsigen Humors in unserer Stadt sehr bekannt. Als Führer in unserem Museum erregt er durch seine witzigen Bemerkungen immer viel Heiterkeit. Das Museum ist bei ihm in guter Hut. — Den Jubelpaaren unsere besten Wünsche ins „Goldene“!

* **Traunauen:** In der hiesigen Pfarrkirche wurden am 21. April getraut: Herr Johann Kogler, Ma-

schinenschlosser, mit Fräulein Amalia Gluck, Händlerstochter, und Herr Karl Reisinger, Postangestellter, mit Fräulein Maria Wagner.

* **Persönliches.** Herr Friedrich Rautter, Postassistent hier, wurde zum Postoffizial ernannt. Unseren besten Glückwunsch!

* **Abchied.** Vor einigen Tagen nahm Herr Hans Willinger, Pächter am Hause Strunz, von uns Abschied. Sein Weg führt ihn vorerst nach dem sonnigen Ragusa, später in das Land Aegypten, nach Kairo. Mit Hans Willinger verliert Zell-Waidhofen eine in dem geselligen Leben der Stadt gerne gesehene Person. Immer bei guter Laune, immer bei Scherz und Witz zu haben, hat sich Willinger in der kurzen Zeit seines Hierseins viele Freunde erworben. Ungern sehen wir ihn von uns scheiden — Seine aufrechte deutsche Gesinnung, seine Liebe zum deutschen Gesange führte ihn auch in die Reihen des Gesangsvereines, in dem er sich mit vielem Eifer betätigte. Die „Hammerschmiede“ verlieren ihren treuen Kameraden. — Wir wünschen ihm und seiner Familie auf seinem weiteren Lebenswege viel Gutes und rufen ihm zu „Glückauf“ und „auf Wiedersehen!“

* **Männergesangsverein.** Nächste Männerchorprobe Donnerstag den 1. Mai.

* **Männergesangsverein.** Nunmehr ist nach 25 Ausführungen des Volksliederspiels „Unter der blühenden Linde“ von Eduard Freunthaller und Niklos Bukovics eine Spielpause eingetreten. Die Leitung des Männergesangsvereines benützt die Gelegenheit, um der Bewohnerschaft Waidhofens für die vielen Beweise treuer Anhänglichkeit und für das von allen Seiten bewiesene Entgegenkommen seitens weiter Kreise unserer Bevölkerung herzlich Dank zu sagen. Dieser Dank gilt in besonderem Maße allen jenen, die den Verein durch leihweise Ueberlassung von Kleidungsstücken, Geräten oder sonstigen Gegenständen sowie durch Beistellung von Fuhrwerken tatkräftig förderten und wesentlich zur Verschönerung der Aufführung und damit nicht unwesentlich zum Erfolge beitrugen. Wir glauben keine Fehlbildung zu tun, wenn wir bitten, auch später, wenn der Männergesangsverein wieder daran geht mit dem Volksliederspiel an die Öffentlichkeit zu treten, das gleiche Entgegenkommen zu zeigen. Im Nachhange werden alle, die an den Männergesangsverein noch geldliche Forderungen zu stellen haben, gebeten, die Rechnungen ehestens dem Zahlmeister des Vereines, Herrn Rechnungsrat D. Zlamal zu überreichen.

* **Turnverein Püchow.** Auch unser Turnverein nimmt am Kreisturnfeste in Br. Neustadt, 18. bis 20. Heumonds, teil. Die Vorbereitungen aller beteiligten Riegen sind in vollem Gange. Die Turnzeiten sind heuer dieselben wie in den Vorjahren. Die Männerriege turnen Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr, die Altersriege turnt Freitag und Dienstag von 7 bis 8 Uhr, die Mädchen und Frauen am gleichen Tage von 6—7 Uhr, die Knaben von 4—5 Uhr. An Samstag turnen ab 8 Uhr die Jünglinge. Sonntag von 1 Uhr bis 1/2 Uhr sind Übungen für besondere Zwecke. Bücherstunde: Samstag von 6 bis 1/27 Uhr in Jnführer Gasthof. Die Bücherei erfährt in allerjüngster Zeit einen bedeutenden Zuwachs durch eine namhafte Bücherpende seitens der hiesigen Ortsgruppe des alldeutschen Verbandes, wofür auch an dieser Stelle den Spendern der herzlichste Dank ausgesprochen sei. — Jeden Sonntag finden auch heuer wieder Turngänge in die nähere und weitere Umgebung Waidhofens statt. Auskunft ist auf der Vereinstafel, Eisenhandlung Bauer, zu holen. Versammlung und Abmarsch eben von dortselbst. — An die Mitglieder ergeht die Einladung zur Teilnahme am Gründungsfest des Turnvereines Neuhofen a. d. Ybbs am Sonntag den 27. ds., um 3 Uhr nachmittags. Abfahrt von Waidhofen mit dem Mittagszug nach Almersfeld, von dort zu Fuß nach Neuhofen.

* **Völkischer Familienabend.** Sonntag den 4. Mai findet voraussichtlich ein völkischer Familienabend bei freiem Eintritt statt. Ort und genauere Ankündigung in der nächsten Folge.

* **Freiwillige Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs — Spritzenprobe.** Samstag den 3. Mai l. J. um 4 Uhr nachmittags findet die 1. Hauptübung bzw. Probe der Spritzen statt. Das Kommando erwartet von den Mitgliedern vollzähliges Erscheinen.

* **Radfahrverein „Germania“.** Sonntag den 27. ds. und Feiertag den 1. Mai, ab 8 Uhr früh und 1/2 Uhr nachmittags Ausfahrten von Untere Stadt 41 nach Uebereinkunft. Nächste Klubübung Freitag den 2. Mai, 8 Uhr abends, bei Stradinger.

* **Sanatorium Dr. Werner** wird am 1. Mai eröffnet.

* **Vom Verein der Haus- und Grundbesitzer Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Sonntag den 27. April um 1/23 Uhr nachmittags findet im NebenSaale des Hotels zum „gold. Löwen“ die Monatsversammlung statt. Dr. Karl Sandhofer, Rechtsanwalt aus Amstetten, spricht über: „Zwangsweise liegt der Abbau der Wohnungszwangsgesetze auch im Interesse der Mieter.“ Mitglieder, bemerkt Guert Standesbewußtsein durch zahlreichen Besuch.

* **Todesfälle:** Am 17. April starb Herr Josef Cerny, Kaufmann, im 73. Lebensjahre. — Am 18. ds. Frau Aloisia Jangellini, Bahnwärterstochter, im 78. Lebensjahre. — Am 20. ds. Frau Franziska Hametner, Maurergattin, im 62. Lebensjahre.

* **Kunstaussstellung.** Am 25. d. M. eröffnete Herr Sekretär Alois Kubasch im Hotel Jnführer eine Kunstausstellung von Mitgliedern des Kunstvereines Segantinibund in Wien. Es ist somit jedem die Gelegenheit geboten, sich über die derzeitigen Kunstströmungen zu

orientieren. Wir finden unter andern Werke von Hans Diehl, Präsident des SegantiniBundes, der mit liebevoller Hingabe an seiner Arbeit war. Alois Arnegger, der realistisch und objektiv nur nach der Natur arbeitet, Hans Rusicka, R. Sigurd und viele andere Meister. Es sei noch erwähnt, daß die Preise derart nieder sind, daß es den Kunststammeln und dem kunstliebhabenden Mittelstande möglich ist, sich ein gutes und billiges Werk anzuschaffen. Die Ausstellung ist bei einem Eintritt von 5000 Kronen von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet.

* **Musikalischer Lichtbildervortrag.** Wie schon berichtet, findet am 23. Mai (nicht am 16. Mai) ein musikalischer Lichtbildervortrag unter dem Titel „Das klassische Alt-Wiener Musikleben in Wort, Bild und Musik“ statt, der von Professor Ledwinka vom Salzburger Mozarteum und seiner Künstlerchar veranstaltet wird. Ueberall, wo Professor Ledwinka einkehrte, fand er die größte Begeisterung und ausverkaufte Häuser. So schreibt unter den vielen Zeitungsstimmen das „Salzburger Volksblatt“: „Alles, was Menschengestalt auf dem Gebiete der schönen Künste schuf, vereint in meisterhafter Vollendung und Harmonie die neue Kunstform Professors Ledwinka aus Salzburg. . . . sie ist Konzert, Bühne und Bildergalerie zugleich. Die wunderbaren Weisen der Instrumente, die Macht des gesprochenen Wortes, der tiefe Sinn von Poesie und die milde Farbenpracht der Bilder ergöhen gleichzeitig Auge und Ohr, Geist und Gemüt. . . . Alles in allem ein Kunstwerk, bei welchem jeder einzelne ganzer Künstler sein kann und will. Ein tiefer Zug von Innigkeit, ein gewaltiges Maß von Begeisterung und Anpassungsfähigkeit verengen an das Erfassungsvermögen des menschlichen Geistes, die beinahe schon an das Göttliche streifen. Und dies alles wird so harmlos geboten, singend, sprechend, spielend, in Farben. . . . Der massenhafte Besuch zeigte, wie das wahrhaft Gute und Schöne sich immer und überall Bahn bricht und wie dankbar solch mustergiltige Darbietungen aufgenommen werden. Die märchenhaft schöne Erinnerung an diesen Abend wird uns so lange bleiben, bis Professor Ledwinka mit seiner erlesenen Schar wiederkommt und alle Kunstlerlebnisse erneuert.“

* **Ausstellung Linz 1924.** In der Zeit vom 26. April bis 12. Mai 1924 findet in Linz die erste allgemeine österreichische Ausstellung für das Hotel-, Gast- und Kaffeehausgewerbe und Fremdenverkehrswesen, verbunden mit einer einschlägigen Gewerbe-, Industrie-, Waren-, landwirtschaftliche Maschinen und Geräteschau statt. Vorverkaufskarte zu 10.000 Kronen. Gegen Vorweis dieser Karte erhält der Inhaber zur Fahrt nach Linz bei den Kassen der österreichischen Bundesbahnen, der Lokalbahnen und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft 25% Fahrpreisermäßigung. Die Ausstellung verspricht an Schönheit und Reichhaltigkeit sehr viel, da viele Verbände sich an diesem Werk beteiligen, daher der Besuch dieser allgemeinen Ausstellung bestens empfohlen wird. Vorverkaufskarten sind zu lösen bei dem Vorsteher der Genossenschaft der Gastwirte Herrn Franz Stumpf und dessen Stellvertreter Herrn Josef Hierhammer.

* **Deutsch-österreichischer Gewerbebund, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Die hiesige Ortsgruppe des d.-ö. Gewerbebundes hielt Samstag den 12. April 1924 im großen Saale des Hotel Jnführer ihre gutbesuchte Generalversammlung ab. Obmann Herr Dobrosky eröffnete um 1/9 Uhr die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, darunter Herrn Bürgermeister Franz Kottler und als Gast Herrn Regierungsrat Scherbaum. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung gibt Obmann Herr Dobrosky einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Vereinsleitung im verfloffenen Jahre. Daraus geht hervor, daß eine Generalversammlung, zehn Ausschusssitzungen, zwei Sprechabende, und vier Sitzungen in Sache der zu errichtenden Handelsschule abgehalten wurden. Ferners nahm die Vereinsleitung an zwei Sitzungen des Bezirksverbandes in Amstetten teil. Der Mitgliederstand beträgt derzeit 252. Gestorben im vergangenen Jahre sind zwei Mitglieder, Herr Bürgermeister Josef Waas und Herr Johann Neulingner, Schuhmacher. Die Anwesenden bezeugen durch Erheben von den Sitzen ihre Teilnahme an dem Hinscheiden zweier treuer Mitglieder. Der Obmann fordert die Versammelten auf, durch unermüdete Werbetätigkeit die noch ausstehenden Gewerbetreibenden dem Vereine als Mitglieder zuzuführen, da nur durch eine gefestigte, machtvolle Organisation die Erreichung der gesteckten Ziele möglich sein wird, zu Nutz und Frommen jedes einzelnen Gewerbetreibenden. Herr Fritz Blamoser berichtet über die Kassagebarung des abgelaufenen Vereinsjahres. Ueber Antrag der beiden Revisoren Herr A. Hirschmann und Herrn J. Wuchse wird dem Kassier von Seiten der Versammlung die Entlastung erteilt und ihm für die ordnungsgemäße und mustergültige Führung des Vereinsbüchchens der Dank ausgesprochen. Hierauf erteilte der Vorsitzende Herrn Reg.-Rat Scherbaum das Wort. Eingangs oedenkt Redner des frühen Hinscheidens des warmen Förderers und treuen Freundes des erwerbstätigen Mittelstandes, Herrn Bürgermeister J. Waas, in innigen Worten. Im weiteren Verlaufe seiner Rede entwirft Herr Regierungsrat einen allgemeinen Rückblick über die Lage des Gewerbes im vergangenen Jahre und streift kurz die Vorzüge und Nachteile der Durchführung des Sanierungsprogrammes, dabei an Hand einiger interessanter Daten darlegend, wie der Großteil der damit verbundenen Lasten dem Gewerbebestande aufgebürdet werde. Nach beinahe einstündiger Dauer schließt Herr Regierungsrat sein

gehaltvolles Referat mit dem Appell an die Versammlung, jede kleinliche Parteipolitik beiseite zu stellen und durch engste Zusammenschließung den Wiederaufstieg des Gewerbestandes zu ermöglichen. Der Vorsitzende dankt Herrn Reg.-Rat für die nachdrückliche Förderung und mannigfache Hilfeleistung, die dieser jederzeit und bereitwilligst durch Rat und Tat den Gewerbetreibenden zuteil werden läßt. Nach kurzer Pause begrüßt der Vorsitzende den inzwischen erschienenen Generalsekretär Herrn Dr. Kühnelt vom Präsidium des Gewerbebundes in Wien und erteilt ihm das Wort. Dr. Kühnelt weist darauf hin, wie aus bescheidensten Anfängen der Gewerbebund zu einer machtvollen Organisation geworden; so zwar, daß die geringe Zahl von 1600 Mitgliedern, die der niederösterreichische Gewerbebund im Jahre 1918 zählte, bis zum Vorjahre zu 60.000 Mitgliedern angewachsen ist, die wiederum dem Reichsbunde der deutsch-österreich. Gewerbetreibenden angeschlossen, mit diesem die achtunggebietende Zahl von 250.000 Gewerbetreibenden darstellten. Der Gewerbebund ist eigentlich die einzige Organisation, die den Gedanken der bürgerlichen Einheitsfront zur Gänze erfaßt und in die Praxis umsetzt, da sie, ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit die Interessen ihrer Mitglieder auf rein wirtschaftlicher Basis vertretend, geschlossene Front gegen den Marxismus bildet. Während des Ständefestes in Wien im Herbst des vorigen Jahres hat der Gewerbebund mit einer glänzend verlaufenen Rundgebung gezeigt, daß es auch ihm möglich ist, 150.000 Menschen auf die Straße zu bringen und er in Zukunft nicht mehr gewillt ist, als geduldiger Stand in unserem republikanischen Staatswesen sich in unendlicher Reihenfolge bloß immer Steuern und Abgaben aufzubürden zu lassen. Redner berichtet, daß die Altersversorgung des Gewerbestandes in Kürze zur Tatsache geworden sein wird, weiters, daß wir es in Bälde nicht mehr notwendig haben werden, unsere Arbeiter und Angestellten in den Bezirkskrankenkassen versichern zu lassen, die mit ihrem kostspieligen Beamtenapparat ganz kolossale Reagen herausbringen, aus dem Grunde, weil es uns möglich sein wird, die vom Präsidium unseres Bundes errichtete Krankenkasse in Anspruch zu nehmen. Ebenso werden wir uns in gewerblichen Streitfällen unabhängig machen von der staatlichen Rechtspflege, da das vom Gewerbepräsidium aufgestellte Schiedsgericht die Durchführung und Schlichtung von solchen Prozessen wesentlich vereinfachen und verbilligen wird. Dr. Kühnelt schließt seine Rede, indem er die Gewerbetreibenden mahnt, einmütig und geschlossen hinter ihren Führer zu stehen, denn nur unbedingte Bundesdisziplin und bedingungsloses Solidaritätsgefühl wird unseren schwergeprüften Gewerbebestand wieder zur Höhe führen. Der Vorsitzende dankt Herrn Generalsekretär für seine glänzenden Ausführungen. Der langanhaltende Beifall, der seiner Rede folgte, möge Dr. Kühnelt beweisen, wie sehr er uns aus der Seele gesprochen. Der Gewerbebund ist zu beglückwünschen, solche Männer an seiner Spitze zu haben. Unter Allfälliges fielen einige Anfragen in Steuerangelegenheiten, die teilweise von Herrn Regierungsrat Scherbaum und Herrn Dr. Kühnelt beantwortet wurden. Herr Baumeister Seeger protestiert gegen das in letzter Zeit überhandnehmende Pflückerwesen im Baugewerbe. Gewerbeamt Herr Baumeister Dejeune wird in Folge der vorgelegten Stunde in der nächsten Monatsversammlung über diese Frage und darin schon unternommenen Schritte berichten. Der Vorsitzende schloß um 1/12 Uhr die Generalversammlung.

* **Vom Postdienste.** Von nun an nimmt die Post bei Posterslagsscheinen nur mehr auf 100 Kronen abgerundete Beträge an. Ausbesserungen auf den Scheinen oder nachträgliche Aenderungen sind nicht zulässig. Diese Bestimmung wird eine wesentliche Erleichterung bringen, da damit endlich einmal die Beträge unter Hundert und die kleinen Noten verschwinden werden.

* **„Erste Bibelforscher.“** Unter diesem Namen treiben sich wieder verschiedene Leute herum, die Flugschriften verbreiten und die gegen die bestehenden christlichen Kirchen heken, sich mit dem „reinen“ Christentum brüsten und aus der Bibel alle erdenklichen Dinge auf Tag und Stunde voraussagen. Merkwürdig ist aber, daß diese Flugschriften sehr j u d e n f r e u n d l i c h gehalten sind und dieses Volk als das „Volk des Herrn“ erklären. Ausgehen tut diese Richtung aus dem Lande der religiösen Setzen und Narrheiten — Amerika. Gedruckt sind diese Flugschriften in Bern in der Schweiz. Auffallend ist auch der Pazifismus, der in diesen Blättern verkündet wird. — Wir, die wir in der Wehrhaftigkeit unseres Volkes, in der Erstfestigung des Widerstandswillens der Zukunft Heil erblicken, müssen solche Duseleien bekämpfen. Vor Jahren haben wir schon einmal ausführlich dagegen Stellung genommen.

* **Auferstehungsfeier.** Charstamstag war das Wetter so weit günstig, daß die Auferstehungsfeier im Freien stattfinden konnte. Der kirchliche Zug bewegte sich am Oberen Stadtplatze unter Teilnahme der zahlreichen Gläubigen. Dem Allerheiligsten folgten Landesrat Anton Jax, Bürgermeister Franz Kotter und viele Gemeinderäte. Zur Feier waren das Bürgerkorps und der Kriegerverein mit Musik und Fahne ausgerückt und auch andere Vereine nahmen daran teil. Stark war der Besuch in der Osterzeit bei den heiligen Gräbern.

* **Osterrummel.** Schon Charstamstag und Charstamstag herrschte in unserer Stadt reges Leben. Mehr wie sonst verspürte man dies in den Geschäften. Viel besucht war das Wetterhäuschen am Oberen Stadtplatze, denn Vorbedingung zu vielen kommenden Freuden der

Feiertage war die Günst des Wettergottes. Beständig stieg auch das Barometer und verhielt sich schönes Osterwetter, was sich aber wieder als trügerisch erwies. Die Ostertage hatten wir nur leidliches Wetter. Sonne gab es herzlich wenig. Dessenungeachtet war am Charstamstag im Stadtgebiete Waidhofen kein Fremdenzimmer mehr zu bekommen und Waidhofen war voll von Feiertagsgästen. Der Bahnverkehr war ziemlich stark und zur Erleichterung war zur Kartenausgabe ein eigener Schalter für „Wien-Westbahnhof“ geöffnet. Das Turmblasen vom Stadtturme ertönte diesmal erst Ostermontag, doch war es diesmal wegen des windigen Wetters nur schlecht und auch nur auf kurze Entfernung hörbar. Es hatte sich wie immer eine große Zahl Zuhörer eingefunden.

* **Die Geschichte der Hesser,** eines der ältesten alt-österreichischen Regimenter ist erschienen. Das vorliegende erste Heft — aus finanziellen Gründen erfolgt die Ausgabe heftweise — bringt die Tage der Gründung des Regiments und streift in glänzender Weise die damalige Gesamtlage der Monarchie. Durch Illustrationen wird der Text, der nicht im Stile eines Geschichtsbuches, sondern in erzählender Form gehalten ist, lebendiger gemacht. Oberst Reiß mit einem Stabe gewiegter Mitarbeiter hat das schwierige Amt übernommen, vorhandenes Material zu sichten und verlorenes durch ununterbrochene mühevollen Zühlungnahme mit Regimentsangehörigen und höheren Stellen zu ersetzen. Der Hesserbund hat das Risiko übernommen, dieses Werk in die Öffentlichkeit zu bringen. Der Preis eines Heftes ist K 8.000. Die Hefte sind durch den Hesserbund Wien, 7., Lerchenfeldergürtel 18, durch die Ortsgruppe oder direkt durch die Auslieferungsstelle Schöler Wien, 19., Hauptstraße 3, erhältlich. Die Regimentsfeier der Hesser findet diesjährig am Sonntag den 11. Mai unter dem Ehrenschutz des Herrn Bundesminister für Seerwesen Karl Vaugin statt. Die Regimentsangehörigen versammeln sich um 1/9 Uhr bei der Lazaristenkirche, 7., Kaiserstraße. Näheres die Plakate und Einladungen.

* **Achtung!** Am Freitag den 4. d. M. sind einem Realkübler der 1. b Klasse im Zuge auf der Fahrt von Waidhofen bis gegen Rosenau 340.000 Kronen Sammelgeld, in einem Briefumschlag steckend, abhanden gekommen. Da bisher trotz verschiedener Bemühungen keinerlei Ergebnis gefunden worden ist, wird hiemit auf diesem Wege gebeten, allfällige auf diese Angelegenheit bezughabende Daten der Verwaltung dieses Blattes bekanntgeben zu wollen. 10 Prozent der obgenannten Summe werden bei Zustandbringen derselben als Belohnung gegeben.

* **Unserer heutigen Ausgabe** liegt ein Prospekt der im Lande bestbekanntesten Firma Heinrich Grand Söhne in Linz bei, den zu beachten wir unseren geehrten Hausfrauen besonders empfehlen.

* **Das Osterheft der Zeitschrift „Der getreue Eckart“,** Heft Nr. 8, ist eine prächtige Gabe, wie man sie sich nicht besser und schöner wünschen kann. Wir heben hier vor allem den mit liebevoller Vertiefung in unser Volkstum geschriebenen Artikel von Dr. Graber, „Kärntnerische Osterbräuche“ hervor, der nicht nur für Kärnten, sondern für alle deutschen Länder seine unläugbare Bedeutung hat. Emil Hadina steuert ein kraftvolles Gedicht voll Zuversicht für die deutsche Zukunft bei und was die Kinderbeilage für die Kinder an Osterfreude bringt, das muß man gesehen haben, um es ganz zu würdigen. Eine ganz besondere Weihe erhält dieses Heft durch den Gedenktag Kants, der durch einen glänzend geschriebenen Aufsatz Dr. Alphons Polers gefeiert wird. Herrliche Bilder des Stiftes Klosterneuburg mit einem geschmackvollen Aufsatz aus der Feder Prof. Ludwigs verleihen diesem Heft ein entzückendes Aussehen.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Kirchenkonzert.) Sonntag den 27. d. M. findet in der Pfarrkirche zu Zell a. d. Ybbs um 1/8 Uhr früh ein Kirchenkonzert statt. Es werden Männerchöre von Beehoven, Mozart und Lütz und ein gemischter Chor von Glud zum Vortrag kommen. Auf der Vortragsordnung steht ferner ein Duett für Violine und Orgel von Händel, sowie einige Lieder von Reger uff.

* **Konradshaim.** (Kameradschaftsbund.) Am Oster-sonntag fand in der „Schahöd“ die gründende Hauptversammlung des Kameradschaftsbundes Konradshaim statt. Herr Dr. Dorn aus Neuhofen a. d. Ybbs sprach in treffender Weise Ziel und Zweck des zu gründenden Vereines. In den Tagen des Umsturzes wurde durch dunkle Ehrenmänner in manchem Heimkehrer, der einst freudig dem Ruf des Vaterlandes gefolgt war, der Gedanke wachgerufen und großgezogen, er hätte für eine unnütze Sache gekämpft, unnötiger Weise Jahre seines Lebens vergeudet, so daß mancher Heimkehrer nur mit Bitterkeit an die schweren Stunden zurückdachte, die er dem Schutz des Vaterlandes gewidmet

hatte. — Doch dieses beschämende Bewußtsein muß wieder von uns weichen, jeder Heimkehrer muß wieder das stolze Empfinden in sich tragen, daß die Jahre, die er in treuester Pflichterfüllung dem Dienste des bedrohten Vaterlandes gewidmet hat, wohl die schwersten aber auch die idealsten seines Lebens waren. Nur ein selbstbewußtes Volk, in welchem das hehrste Ideal, der Begriff Vaterlandsliebe rege ist, kann seinen Platz in der Welt behaupten. Zur Hebung des Vaterlandsbewußtseins soll sich daher ein Band treuer Kameradschaft um alle Heimkehrer, die zur Zeit des Weltkrieges und um alle gedienten Soldaten, die in den Zeiten des Friedens ihre Mannespflicht gegenüber dem Vaterland erfüllt haben, schlingen. Durch Schutz des Kriegerdenkmals in Konradshaim sollen jenen Helden unserer Gemeinde, die ihr Leben fürs Vaterland geopfert haben, ein treues Gedenken gewahrt werden. Und wenn ein aktives Mitglied unseres Kameradschaftsbundes stirbt, sollen ihm seine Kameraden das letzte Ehrengelächter zum Grabe geben. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache des Herrn Dr. Dorn brachte Herr Oberlehrer Karl Hofbauer namens des vorbereitenden Ausschusses Statuten für den zu gründenden Kameradschaftsbund in Vorschlag, die auch angenommen wurden. In die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Obmann Herr Roman Hochsträßer, Obmannstellvertreter Herr Ferdinand Pfaffenlehner, Kassier Herr Johann Desch, Schriftführer Herr Oberlehrer Karl Hofbauer, Ausschußmitglieder: die Herren Eduard Schörghofer, Leopold Bösendorfer, Rudolf Wochner, Johann Pöchlauer. Möge der Kameradschaftsbund blühen und gedeihen und seine schönen Ziele verwirklichen!

* **Sonntagberg.** Am Sonntag den 27. April findet in Herrn Edlingers Gasthaus das Feuerwehrtänzchen der freiw. Feuerwehr Sonntagberg um 6 Uhr abends statt, wozu alle Gönner und Freunde höflichst eingeladen werden. Eine vorzügliche Musikkapelle von 9 Mann unter der bewährten Leitung des Herrn Dröschner (Brudbach) wird die Tanzmusik besorgen. Gut Heil!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Gewerbeverein Amstetten.** Der nächste Sprechabend findet am Montag den 28. April 1924 um 8 Uhr abends in Leopold Laurens Gasthaus in Amstetten statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht.

— **Voranzeige.** Am 8. Mai 1924 feiert der Gesangsverein „Liederfranz“ Amstetten sein 25jähriges Gründungsfezt mit der an diesem Tage um 8 Uhr abends im Saale des Hotel Ginner stattfindenden Liedertafel. Programm in der nächsten Folge des Blattes.

— **Konzert** des Konzertsängers Josef Priglhuber (Gesang) und des Fräuleins Waltraut Christiana (Violine) am 30. April um 8 Uhr abends im Saale des Hotel Ginner. Das musikliebende Publikum wird hiemit nochmals auf obgenanntes Konzert aufmerksam gemacht. Das interessante Programm umfaßt Lieder von Schubert, Brahms, Strauß, Arien und Violinpièces von Schumann, Vitali, Paganini, Hubay u. a. m. Herr Professor Heinrich Christian, Inhaber des Staats-Diplomes der Meisterschule für Violine der Musik-Akademie wird seine Tochter am Klavier begleiten, während der in Amstetten längst bekannte Pianist Herr Dr. Rudolf Schneider Klavier solo vortragen und den Sänger begleiten wird. Der Kartenvorverkauf findet ab 26. April 1924 bei Herrn Karl Queiser, Amstetten, Hauptplatz, statt.

— **Todesfall.** Kaum nach Wochenfrist seit der Beerdigung der jungen Trafikantensgattin Frau Hermine Hauer, hat der unerbittliche Tod Frau Josefina Weiermayer, geb. Weltlich, Gattin des hiesigen Stadtsekretärs Herrn Julian Weiermayer, eine Frau im noch jungen Alter von 31 Jahren, ihrem Gatten und zwei Kindern im Alter von 10 und 12 Jahren entziffen. Frau Josefina Weiermayer kam fast gleichzeitig mit Frau Hermine Hauer in das hiesige öffentliche Krankenhaus, litt zugleich mit letzterer und war trotz aller Bemühungen nicht mehr zu retten. Die außerordentliche Teilnahme am Leichenbegängnisse, zu welchem sich der Herr Bürgermeister Karl Kubasta mit dem Gemeindevorstand, Vertreter der Sparkasse, der Bezirkssteuerbehörde, der Gendarmerie und eine große Anzahl sonstiger Herren und namentlich außerordentlich viele Damen trotz des strömenden Regens eingefunden hatten, war ein lebhafter Ausdruck des Mitgeföhles für die Hinterbliebenen und der hohen Wertschätzung, deren sich die Verstorbene in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute.

— **Konzeffioniertes Auto-Lohnfuhrwerks-Unternehmen in Amstetten.** Wie wir in Erfahrung gebracht haben, wird Herr Richard Pazelt, Mechaniker in Amstetten, Schulstraße Nr. 6, sein Auto-Lohnfuhrwerks-Unternehmen, welches er seit dem Jahre 1919 nicht mehr betrieb, am 1. Mai 1924 wieder aufnehmen. Diese Betriebsaufnahme wird bei dem Umstande, als dieses Unternehmen bereits sehr Ersprießliches leistete, allgemein mit Genuß begrüßt, nachdem ein derartiges Verkehrsmittel einem dringenden Bedürfnisse der Bevölkerung gerecht werden wird.

— **Aufregender Vorfall beim Bezirksgerichte Amstetten.** Am 15. April l. J. wurde von der städtischen Sicherheitswache ein gewisser Anton D h n h e i s e r, ehemaliger Forstgehilfe aus Hirschdorf, Bezirk Troppau in Schlesien, bereits wegen Diebstahls mit 6 Monate Kerker vorbehaftet, wegen bedenklichen Verkaufes eines Osterschinkens in einem Gasthause verhaftet. Da die Nachforschungen und das Benehmen des Verhafteten

Die Perle der Kaffeezusätze

Ist heute unstreitig der allerorts bei den Hausfrauen sehr beliebte und bevorzugte, aus feinsten Esfeigen erzeugte

Titze Kaiser-Feigentaffee

von Adolf J. Titze in Linz, denn er besitzt den feinsten Geschmack, ist außerordentlich farbkraftig und infolge seiner ungemeynen Ausgiebigkeit der billigste im Gebrauch.

begründeten Verdacht dafür ergaben, daß er nicht auf ehrliche Weise in den Besitz des Fleisches gelangt ist — er hatte am 14. April 1924 bei 70 Kilogramm Seldfleisch nach Amstetten gebracht und einen Teil desselben bereits an Geschäftsleute veräußert — wurde Anton Dhnheiser nach einem mißglückten Fluchtversuche dem hiesigen Bezirksgerichte Amstetten eingeliefert. Als Anton Dhnheiser am 17. April nachmittags beim Bezirksgerichte Amstetten vor dem Strafrichter Herrn Landesgerichtsrat Dr. Grimburg einvernommen wurde, machte er sich plötzlich los, stürzte zum Fenster, durchstieß daselbe und sprang auf die Straße. Herr LGK Dr. Grimburg, welcher dem Dhnheiser nacheilte und ihn zurückhalten wollte, wurde von den Glascherben an den Händen nicht unerheblich verletzt. Der Strolch, welcher trotz des Sprunges vom ersten Stockwerke keine wesentliche Verletzung erlitten hatte, entfloh in den nahe gelegenen Schießtättenwald, wurde jedoch bald eingeholt und wieder in den Arrest eingeliefert, woselbst er noch in der Nacht einen neuen Fluchtversuch unternahm, der ihm jedoch durch die Wachsamkeit des Kerkermeisters mißlang. Anton Dhnheiser wurde bereits dem Kreisgerichte St. Pölten eingeliefert.

Gemeinderatssitzung vom 10. April 1924. Vor Eingang in die Tagesordnung Mitteilung über gemachte Spenden von Anleiheanteilscheinern des Spitalfonds Amstetten an die Gemeinde, wofür den Spendern der Dank schriftlich zum Ausdruck zu bringen sein wird. Hierauf Tagesordnung und zwar: 1. Rechnungsabluß pro 1923 und Voranschlag pro 1924 der Schulgemeinde. Die Ausgaben pro 1923 wie das Erfordernis pro 1924 erscheinen durch die laufenden Einnahmen gedeckt und werden beide Vorlagen, welche bereits in der Ortsschulratsitzung einstimmig genehmigt worden waren, genehmigend zur Kenntnis genommen. 2. Ersuchen des Herrn Bürgermeisters um Stellungnahme zum Baue eines Benzindepots durch die Firma Karl Kroiß Söhne. Im Hinblick auf die von der Baubehörde gestellten, die Sicherheit genügend gewährleistenden Vorschriften spricht sich der Gemeinderat für die Erteilung der Baubewilligung aus. 3. Rechnungsabluß der Elektrizitätswerkes und der Ringofenziegelei pro 1921 und 1922. In den bereits früher genehmigten Rechnungsabläufen war eine buchmäßige Aufwertung der Betriebsobjekte vorgenommen worden. Die aus diesem irrigen Vorgang entspringenden Anzufömmlichkeiten ergaben die Notwendigkeit einer neuerlichen Aufstellung der Rechnungsabläufe, Einleitung der sonst damit zusammenhängenden Schritte und neuerliche Beschlußfassung, welche in genehmigendem Sinne erfolgt. 4. Nachdem die Invalidentät in Amstetten sich bereit erklärte, die bezüglich des angelegten neuerlichen Darlehens von der Stadtgemeinde gestellten Bedingungen anzunehmen, wird die Gewährung dieses Darlehens beschlossen. Die erwähnten Bedingungen gehen dahin, daß der Darlehensbetrag nicht bar ausbezahlt, sondern die Fertigstellung der Häuser auf Kosten der Gemeinde durchgeführt wird, sowie daß die hypothekarische Sicherstellung nicht körperschaftlich, sondern auf Grundlage der Einzelbesitze zu erfolgen hat. 5. Dem Beschluß der Viehbesitzer auf Ausweidung des Gebietes der Stadtgemeinde von der Anwendung des Viehzuchtförderungs-gesetzes wird zugestimmt und die gegenständliche Eingabe an die Landesregierung genehmigt. 6. Wird beschlossen, von der Sparrasse Amstetten ein nicht hypothekenziertes Darlehen von 600.000.000 Kronen zu ermäßigtem Zinsfuß aufzunehmen und diesen Betrag dem Baukomitee zur Schaffung von Wohnungen zur Verfügung zu stellen. 7. Wird die kaufweise Ueberlassung von Gemeindepazellen beim Ybsdamme unter Festsetzung zweidienstlicher, jeden Mißbrauch ausschließender Bedingungen an Bewerber behufs Schaffung von Einfamilienhäusern vorbehaltlich der Genehmigung durch die Landesregierung beschlossen, und zwar wird ein Kaufpreis von 300 Kronen per m² in Aussicht genommen. 8. Anschließend an die derzeit im Zuge befindliche Wälzung der Ardaggerstraße wird die Legung von Randsteinen beschlossen und der hierfür erforderliche Betrag von 40.000.000 K bewilligt. 9. Dem Fremdenverkehrsverein Waidhofen wird zur Beteiligung an der Ausstellung in Linz ein Beitrag von 1.000.000 Kronen gewährt. Es werden hierauf noch einige Angelegenheiten auf dem Gebiete des Wohnungswesens erörtert, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Operettengastspiel der Volksbühne Wien. Bei nahezu leerem Hause wurde der Spielplan abgepielt. Die Mitwirkenden waren bestrebt, ihr Bestes zu bieten. Leider wurde der Gesang durch das Orchester derart übertönt, daß nur selten ein Wort im Zuschauer-raum verstanden werden konnte. Da die gebotenen Operetten bereits mehreremale von anderen Theatergesellschaften hier gespielt wurden, erübrigt sich ihre Besprechung. Neu war nur die Begleitung der Operetten mit großem Orchester, das unter der Leitung des Herrn Direktor Knappel schöne und gut vorgetragene Musik brachte. Der Mißerfolg auch dieses Gastspieles, das einen größeren Besuch erwarten hätte lassen, wird wohl anderen Gesellschaften, die uns zu besuchen beabsichtigen, ein Beweis mehr sein, daß Amstetten für Künstler und Berufsschauspieler kein Theaterboden ist. Mögen Künstler mit Weltruf kommen, wie Hermine Kitzel (Staatsoper Wien), bei deren Konzert sich von den 9.000 Einwohnern unserer Stadt kaum 60 fanden, die es besuchten, mögen es Künstler mit bedeutendem Namen sein, wie Ciska von Wagner, Wilhelm Klitsch, Ferdinand Onno, sie alle waren hier verurteilt, vor nahezu leerem Hause aufzutreten. Ja, nicht einmal die

Darbietungen eines heimischen Künstlers wie das Konzert des Konzert- und Oratorienängers Ott bewies, fand genügend Besuch, um auch nur die Region zu decken. Diese Mißerfolge sind noch eher zu verstehen, da bei der hiesigen Durchschnittsbildung Verständnis für klassische Kunst und Musik nicht erwartet werden kann; daß aber auch die Einzel- und die vereinigte Tiroler Volksbühne, die gewiß auf dem Gebiete des Volksstückes muster-gültige Leistungen zu verzeichnen haben, mit Riesendefiziten Amstetten verließen, daß selbst die Operette, die doch nur Unterhaltung ohne jede geistige Erbauung bietet, in Amstetten durchfällt, gibt Grund zu so manchem Bedenken nach den Ursachen, die gewiß nicht in den Gästen zu suchen sind, da diese in anderen Orten volle Häuser finden und umjubelt werden, sondern in rein lokalen Zuständen.

Verkehrte Welt. Die väterlich besorgte Regierung stellt mit betrübtem Herzen fest, daß der täglich zunehmende Autoverkehr auf den Bundesstraßen eine arge, geradezu unleidlich werdende Staubbelästigung für die Anwohner der Bundesstraßenstrecken mit sich bringt und sie will diesem bösen Uebelstande abhelfen. Deshalb tritt sie an die Gemeinden, welche das zweifelhaft Glück haben, an einer solchen Straßenstrecke zu liegen, mit der freundlichen Einladung heran, ausgiebige Geldmittel herauszurücken, um die Straßenstrecken innerhalb und zunächst der Ortschaften gründlich instandsetzen und durch Teerung die Staublage beseitigen zu können. Das ist doch einer genaueren Beachtung wert! Wer sind die Autler? Zu 98 vom Hundert sind es Leute, die so viel Geld und müßige Zeit haben, daß sie es sich leisten können, mit Luxusfahrzeugen spazieren zu fahren. Woher das Geld stammt, dürfte kaum zweifelhaft sein; aus ehrlicher produktiver Arbeit jedenfalls nicht. Anstatt nun jene Leute zur Zahlung heranzuziehen, die die Zeit totschlagen, enorm viel verbrauchen, ohne etwas zu leisten und dabei noch die Straßen kaputt fahren, (von der Belästigung und Gefährdung von Mensch und Tier gar nicht zu reden), verlangt die Regierung von den Geschädigten und Belästigten Geld, um damit die Folgen eines groben Unfuges abschwächen zu können. Ist das vereinbar mit der gesunden Vernunft? Und reimt es sich mit der vielerbesenen Sanierung, wenn man die produktiv Schaffenden schröpft, die Müßiggänger und Drohnen aber in ihrem gemeinschädlichen Treiben unterstützt?

Jedes Ding hat zwei Seiten. Hat man vor nicht langer Zeit die Gemeinde angegangen, sie möge die Eiskrusten von den Straßen entfernen lassen, so müssen wir jetzt sehen, daß diese Eiskrusten doch auch ihr Gutes hatten. Sie bildeten nämlich die einzige Zone der Straßen, auf welcher sich die Fußgänger mit Sicherheit bewegen konnten. Die Meinung, daß die Bürgersteige ausschließlich für Fußgänger und Kinderwagen da seien, ist nämlich längst zum naiven Aberglauben geworden. Sie bilden vielmehr häufig die bevorzugte Fahrbahn für alles Fuhrwerk, welches mit Hand oder Fuß bewegt werden kann — ja mitunter sogar für Motorräder. Der Fußgänger muß, wenn er nicht fortwährend von Fahrrädern und Lastwagen niedergestoßen, bezw. zur Seite gerempelt werden will, wohl oder übel die Fahrbahn benützen, da eine geregelte Verkehrsordnung bei uns längst ein überwundener Standpunkt geworden ist. Der Zustand mancher Bürgersteigpflasterungen veranschaulicht uns recht deutlich die Folgen dieser Standalösen — Verzeihung — idyllischen Zustände. Muß das so sein, bezw. so bleiben?

Todesfälle. Julie Danhofer, 75 Jahre, Altersschwäche; Aloisia Bradner, Tagelöhnerin, 64 Jahre; Franz Edlinger, Ausnehmer, 67 Jahre, Arterienverkalkung; Josefina Weiermayer, Stadtschreibersgattin, 31 Jahre, Sepsis; Josef Ernegger, Pensionist, 79 Jahre, Knochen-tuberkulose.

Kino. Programm für die kommende Woche: Freitag, Samstag, Sonntag: „Zwischen Flammen und Bestien“. Montag, Dienstag geschlossen. Mittwoch, Donnerstag: „Die Königin von Saba.“ Beginn der Vorstellungen: An Wochentagen um 1/9 Uhr abends, an Sonntagen um 1/7 und 1/9 Uhr abends.

Ulmerfeld-Hausmening. (Großdeutsche Hauptversammlung.) Am Samstag 12. d. M., abends fand im Gasthause des Herrn Teufl in Hausmening die diesjährige Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Großdeutschen Volksbundes statt, deren Besuch unter dem schlechtesten Wetter zu leiden hatte. Nach herzlicher Begrüßung seitens des Obmannes Oberverwalter Hermann Rehemberger wurden von diesem der Rechenschaftsbericht und vom Zahlmeister Oberlehrer Herr Diskus der Säckelwartbericht erstattet. Beide Berichte wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die Wahlen in die Ortsgruppenleitung ergaben folgendes: Obmann: Forstoberverwalter Anton Rehemberger in Ulmerfeld; Obmannstellvertreter: Gärtner Josef Dürrschmid in Hausmening; Zahlmeister: Oberlehrer Peter Diskus in Ulmerfeld; Zahlmeisterstellvertreter: Schmiedmeister Franz Beer in Hausmening; Schriftführer: Postverwalter Josef Schindler in Hausmening; Schriftführerstellvertreter: Privatbeamter Hermann Diskus in Ulmerfeld und drei weitere Ausschußmitglieder; ferner gehören dem Ausschusse die großdeutschen Gemeindevorteiler der Gemeinden Ulmerfeld und Hausmening an. Hierauf sprach der Vertreter der Gauleitung Amstetten Herr Ott aus Mauer-Dehling über großdeutsche Organisations- und Pressefragen und forderte alle Parteigenossen zum Bezuge der „Deutschen Zeit“ auf. Schriftleiter Herr M a s c h e als Vertreter

der Landesparteileitung gab hierauf in längerer Rede ein Bild über die derzeitige politische und wirtschaftliche Lage und über die Arbeit der großdeutschen Abgeordneten im Nationalräte und Landtage. Die Versammlung nahm die Ausführungen des Redners mit großem Beifall zur Kenntnis.

Dehling. (Auferstehungsfeier.) Von schönem Frühlingsmutter begünstigt, wurde in der hiesigen Pfarrkirche am Karfreitag abends die Auferstehungsfeier abgehalten, an der sich viele Hunderte von Pfarrangehörigen beteiligten. Die feierliche Prozession eröffneten die Schulkinder mit Fahne unter Führung der Lehrpersonen Herrn Seifert und Fr. Manner, diesen folgte die Musikkapelle Großenberger, welche während des Umzuges abwechselnd Märsche und kirchliche Lieder spielte, dann die freiwillige Feuerwehr von Mauer-Dehling und jene der Landesheilanstalt unter dem Kommando des Hauptmannes Herrn Pilsinger, bezw. des Hauptmannstellvertreters Herrn Fischer, dann der Kameradschaftsverein gedienter Soldaten unter dem Kommando des Vorstandes Herrn Leonhartsberger, dann der Kirchen-sängerchor, welcher unter Leitung des Oberlehrers Herrn Steinhäusl das Pange lingua sang, diesem folgten unter dem von Feuerwehrmännern getragenen Baldachin Ortschaftsführer P. Franz Dieminger, Anstaltsseelsorger Herr Simlinger und St. Kapellmeister P. Anton Unterhofer mit dem Allerheiligsten. Hinter diesen schritten die nichtsozialdemokratischen Gemeinderäte von Mauer mit Bürgermeister Herrn Kronberger, Bahndirektor Inspektor Paur, seitens der Landesheilanstalt Direktor Dr. Autengruber mit den Ärzten Primarius Dr. Luz und Dr. Schneiderbauer und Oberverwalter Kraft usw. Nach der Prozession wurde in der festlich geschmückten Pfarrkirche ein feierlicher Segen mit Te deum abgehalten.

(Kirchenmusik.) Am Ostersonntage kamen beim feierlichen Hochamte in der hiesigen Pfarrkirche zur Ausführung: Tantum ergo von Kristinus, St. Cassiansmesse von Jangl, op. 72, als Graduale „aec dies“ von Josef Gruber, op. 144, als Offertorium „Terra tremuit“ von Josef Gruber, op. 85; nachmittags: Litanei von Johann Obersteiner, „Regina coeli“ von Güttler, op. 65, und als Einlage das wunderhübsche „Ave Maria“ von Poch für Sopran (Fr. A. Fischer), für Violine (Herr Reshoda) und Orgel (Herr Schindler) und Tantum ergo von Wolfgang. Am Ostermontage beim Hochamte: Tantum ergo von Kristinus, Sonntagsmesse in Es von Güttler op. 71, und Offertorium „Angelus Domini“ von Gruber, op. 85.

Mauer-Dehling. (Großdeutsche Hauptversammlung.) Bei recht gutem Besuche wurde Sonntag den 13. d. M., nachmittags im Gasthause Großenberger in Arltal-Dehling die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Großdeutschen Volksbundes abgehalten. Die vom Obmann der Ortsgruppe, Landes-Kanzleinspektor Adalbert Ott erstatteten Rechenschafts- und Kassaberichte wurden mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. Die sodann vorgenommenen Neuwahlen in die Ortsgruppenleitung hatten folgendes Ergebnis: Obmann: Landes-Kanzleinspektor Adalbert Ott; Obmannstellvertreter: Landesrechnungsrat Georg Taurer; Zahlmeister: Volksschullehrer Josef Seifert; Schriftführer: Landeskanzleinspektor Ott, sowie drei weitere Ausschußmitglieder. Ferners gehören dem Ortsgruppenauschusse an die großdeutschen Gemeindevorteiler der Gemeinden Mauer und Dehling mit den Bürgermeistern Wirtschaftsbesitzer Josef Kronberger in Mauer und Oberlehrer Leopold Steinhäusl in Dehling. Als Vertreter der Landesparteileitung sprach hierauf Schriftleiter M a s c h e aus Wien über die derzeitige politische und wirtschaftliche Lage und über großdeutsche Organisationsfragen. Die Anwürfe, die gegen die Großdeutsche Volkspartei von roter marxistischer Seite und leider auch von gewissen völkischen Reihen erhoben werden, wurden von dem Redner in glänzender Weise widerlegt. Der Hinweis auf die Gemeinderatswahlen in Vorarlberg, Oberösterreich und Kärnten, die der Großdeut-



ischen Volkspartei große Erfolge brachten, wurde von den Anwesenden mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Inspektor Ott sprach dann noch über die Mitgliedsbeiträge und die kommenden Gemeindegewahlen in Niederösterreich und schloß hierauf mit Dankesworten an die Erschienenen die Versammlung, die aufs Neue den Beweis von der Lebenskraft des großdeutschen Gedankens in Mauer-Dehling erbrachte.

— (Kofegger-Gedächtnissammlung.) Der hiesigen Deutschen Schulvereinsgruppe sind für die obige Sammlung von der Spielgesellschaft „Pilsinger-Schindler-Laurer“ 50.000 Kronen zugekommen. Herzlichen Dank dafür. Weitere Spenden für diesen edlen Zweck erbeten.

Mauer-Dehling. (Deutschlandshilfe.) Der hiesige Männergesangsverein „Urtal“ hat vor einigen Wochen an den Männergesangsverein in Feuerbach bei Stuttgart Lebensmittel im Gewicht von 70 Kilogramm übersendet. Vor einigen Tagen ist nun vom Vorstande des Feuerbacher Männergesangsvereines folgendes Schreiben eingelangt, in dem es u. a. heißt: — Diese Ueberreichung hat selbstverständlich unbeschreiblichen Jubel in den einzelnen Familien hervorgerufen. Die Herren behalten sich vor, den lieben Urtaler Sangesbrüdern jeden besonders zu danken. Zunächst aber wurde ich gebeten, den werten deutschen Mit- und Sangesbrüdern den tiefstgefühlten Dank aller Bedachten zum Ausdruck zu bringen, welcher Aufforderung ich selbstverständlich hiemit gerne nachkomme. In der letzten Singstunde wurde ich von den betreffenden Herren mit Lobeshymnen förmlich bestürmt, so daß ich wegen der anderen Sangesbrüder zur Ruhe mahnen mußte. Das ist einmal ein feines Mehl, meinte Herr Kirchner, unser 1. Tenor, solche weiße Späzen hat meine Frau noch nie zu Tische gebracht. Und meine Frau, sagte unser Dirigent, hat von dem Mehl zur Kommunion Gugelhupf und dicken Kuchen gebacken. Der Bäcker habe sie dann gefragt, woher sie das Mehl habe, solches Mehl habe er seit 10 Jahren nicht mehr verbacken. Vom Müller Lizellachner in Dehling, gab meine Frau zur Antwort. Das ist ganz da drunten an der Donau, bei der alten Kaiserstadt Wien, in der Gegend von Amstetten. Und ich muß selber bestätigen, sagte unser Dirigent, das gab ein herrliches Kommuniongebäck. Der Herr Fichter meinte, seinen Kindern munden die feinen Griesuppen so sehr. Der Müller Lizellachner sei doch ein feiner Mann. Ge-

stern gabs bei mir ein Linsengericht. Ein besseres könnte auch Jakob seinerzeit nicht gekostet haben, als er sein Erstgeburtsrecht um ein solches an Esau verkaufte. Ihr lieber Brief wurde in der letzten Singstunde den Sängern allgemein verlesen. Zunächst stille Ruhe. Man sah es den Gesichtern an, jeder hätte gerne von den Liebesgaben gehabt, dann aber löste sich die Ruhe in Hochachtung und zuletzt in unbeschreiblichen Jubel auf. Der Vorstand brachte auf die edlen Brüder in Oesterreich ein Hoch aus. Daran anschließend den deutschen Sängergruß und dann das Deutschlandlied. Die Namen der edlen Urtaler Sänger und ihres Dirigenten Franz Schindler mußte ich einigemal verlesen. Es wurde beschlossen, den Brief selbst den Akten, bezw. der Bibliothek des Vereines einzuverleiben, damit einstens auch die kommenden Sängergeschlechter von diesen edlen Taten unserer österreichischen Brüder Kenntnis erhalten! Wir Deutsche werden es nie vergessen, und wir danken dem österreichischen Brudervolk für die zahllosen, großherzigen Beweise echt christlicher Nächstenliebe, die es dem deutschen Volke, besonders den armen Kindern so oft zu teil werden lassen. Alle diese so hochherzigen Werke echt deutscher Bruderliebe, an denen auch die Urtaler-Sänger lebhaften Anteil zu verzeichnen haben, werden unauslöschlich im Gedächtnis des deutschen Volkes eingepreßt bleiben. Der kürzliche Besuch unseres Reichskanzlers und Außenministers in Wien, die dort gesprochenen Worte der leitenden Staatsmänner werden der Welt wohl keinen Zweifel gelassen haben von der Unbesiegtlichkeit deutschen Wesens, deutschen Volkstums und deutscher Kraft. Dieser Wiener Besuch und der dortige Gedankenaustausch wird dazu beitragen, vor der Welt die österreichisch-deutsche Gemeinschaft des Blutes, des Geistes, und des Willens zum Leben zu befunden. Die Not des Mittelstandes kommt erst jetzt, seit wir im Begriffe sind, stabilere Verhältnisse zu erhalten, zum Bewußtsein. Die Beamtenwelt ist besonders übel daran, 54 Stunden Arbeitszeit bei halbem Friedensgehalt! Aber trotzdem Konj hoch und den Mut nicht sinken lassen. Nochmals vielen Dank den wackeren Urtaler Sangesbrüdern und auch dem braven Müllner Lizellachner in Dehling. Wir werden die Brüder nie vergessen; allen Herren eine noch lang dauernde Gesundheit wünschend, verbleibe ich mit treudeutschen Sängergruß Ihr ganz ergebener Fritz Benz, Postinspektor.

Mauer-Dehling. (Orchester-Konzert für die Deutschlandshilfe.) Am Sonntag den 6. April nachmittags fand im Festsaale der hiesigen Landesheilanstalt ein Orchester-Konzert unter Mitwirkung von 50 größtenteils einheimischen Musikkräften statt, dessen Reinertragnis für notleidende Musiker in Deutschland bestimmt war. Wer den festlich geschmückten Saal, der bis aufs letzte Plätze besetzt war, überblickte, mochte sich wohl die Frage vorlegen, welche Kräfte da am Werke waren, die das Riesenspodium mit Musikern füllten und einen so zahlreichen Besuch erzielten. Es würde den Rahmen eines Konzertberichtes weit überschreiten, wollte man die Namen jener, die die Vorarbeiten besorgten, die in einerseits finanzieller Hinsicht, andererseits durch unentgeltliche Beistellung verschiedener Transportmittel, durch Spenden von Lebensmitteln zu einem Büffet das Unternehmen unterstützten, besonders hervorheben. Die Tatsache verdient aber festgestellt zu werden, daß es wenige Orte im Bezirke Amstetten gibt, wo ein Teil der Bürgerschaft in selbstloser Weise jegliche Art von Kunstbestrebungen unterstützt, wie gerade in Mauer-Dehling. Und nun zum Konzertberichte selbst. Erwartungsvoll richteten aller Augen sich auf das Podium, als Landesresident Franz Schindler den Takstoch erhob und der Einleitungsmarsch, getragen von der herrlichen Akustik des Saales, dahinbrauste. Als dann Haydns 5. Symphonie in D-dur verklungen war, da erglänzte in jedem Gesichte die Wirkung dieses herrlichen Werkes und mehr als einen hörte man nachher noch die Melodie des Largosatzes leise vor sich hinsummen. Auch die anderen Nummern des Programmes — mehr populärer Art — reichten sich würdig an ihre Vorgänger. Die verschiedenen Violine Solos meisterte in vorzüglicher Weise Herr Keshoda aus Markt Aschbach. Das Orchester sowie der Dirigent konnten, wie der Beifall bezeugte, auf ihre Leistungen stolz sein, und dies umsomehr, als ja nur 4 Proben zur Bewältigung des umfangreichen Programmes möglich waren. Allgemein wurde der Wunsch laut, Landesresident Schindler und die mitwirkenden Musikkräfte mögen das Gelingen dieses ersten großen Orchesterkonzertes als Ansporn betrachten, und in absehbarer Zeit der kunstbegeisterten Bevölkerung von Mauer-Dehling und Umgebung wieder einige genügende Stunden bereiten. Das namhafte Reinertragnis wurde an die Deutsche Gesandtschaft in Wien zur Weiterleitung übermittelt.

Gchriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Kanzleikraft	Wochenlisten	Schichtenbücher	Lohnbücher	Antiquarische Bücher
tüchtig in Lohnverrechnung, Maschinschreiben usw., möglichst Vorbildung Handelsschule und etwas Praxis, zu sofortigem Eintritt gesucht von	Meldezetteln	Lehr- u. Gesellenbriefe	Diplome	in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit
Sensengewerkschaft	zu haben im Verlage der			G. Weigend's Buchhandlung
J. Bammer & Co., Waidhofen a. Ybbs	Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.			Waidhofen a. Y., unterer Stadtplatz Nr. 19.
Redtenbachstraße 2. 779				

Danksagung.

Außer Stande, jedem Einzelnen für die überaus große Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters, Groß- und Schwiegervater, des Herrn

Josef Cerny

Privat in Waidhofen a. d. Ybbs

persönlich zu danken, sprechen wir an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aus.

Insbesonders danken wir Hochw. Herrn Kooperator Mörwald für die Führung des Konduktes, sowie dem verehrl. Bürgerkorps und der Kaufmannsgenossenschaft für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Waidhofen a. d. Ybbs, 23. April 1924.

Familie Cerny.

769

Ein Knäblein

wird an Kinderlose abgetreten. Auskunft bei Frau Rosa Neulinger in Waidhofen, Ybbsitzerstraße 11.

Am besten und billigsten decke ich mein Dach mit **Qualitäts-Strangfalzziegel** 716. Schreiben Sie noch heute eine Karte an **Otto Pollatschek, Wien I., Renngasse 13.** Telefon 66-406

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“

Kunstaussstellung

von Werken der bildenden Kunst geschaffen von Mitgliedern der Kunstvereinigung „Segantinibund“ in Wien, vom Freitag den 25. bis inkl. Sonntag den 27. d. M. im **Hotel Inführ, Waidhofen an der Ybbs.** Geöffnet von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Eintritt 5.000 Kronen.

780

Etwas Neues

zu probieren, wenn es Altbewährtes gibt, kostet Geld und bringt meistens Enttäuschungen. Sie ersparen sich beides, wenn Sie beim Frandkaffee-Zusatz* bleiben.

* mit der Kaffeemühle als Schutzmarte.

Kinderwagen! gut erhalten, ist abzugeben. Bahndorf Nr. 17. 726

2 neue Schlafzimer-Einrichtungen Mahagoni und Eukalyptus sind preiswert zu verkaufen. Auskunft: Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt Nr. 33, 1. Stock. 767

Motorrad samt Seitenwagen. Marke Buch, 5 pferdig, gut erhalten, äußerst preiswert zu verkaufen bei Hofmann, Film-Kematen, Bahnhof. 767

Zwei Ybbstaler Radsporfrende wünschen zwecks Ausflügen ehrbare Damenreinen kennen zu lernen. Unter „Gut Heil 19 und 24“.

Waschmaschine Marke „Tonia“-Wels, Wertheim-Kullerlaffa mit Doppelbenzerung, 120 cm hoch, 47 cm breit, 1 Marmorplatte, weiß, 147 cm lang, 75 cm breit, 1 pol. braunes Bett mit ganz neuem Strohsack, u. m. a., alles tafelfertig erhalten, zu verkaufen. Hochsteinerstraße Nr. 12, Waidhofen a. d. Ybbs. 775

Ein anständiger Hausknecht wird aufgenommen. Auskunft in der Vert. des Blattes.

Haus mit Gemüshausengefäß und Tabak-Trafik zirka 1 km von Waidhofen, wird preiswert verkauft. Auskunft b. S. Schreyer, Hausbesitzer, Reichgasse Nr. 1 Waidhofen a. d. Ybbs. 775

Kinderwagen! eigener Erzeugung, Kinderbetten, Sessel, Baby-Ausstattungen, Wickeltische, Wannen billigst.

Babyhaus Porges Wien, IX., Liechtensteinstrasse 23. 657

Billigstes Bestes Blut-

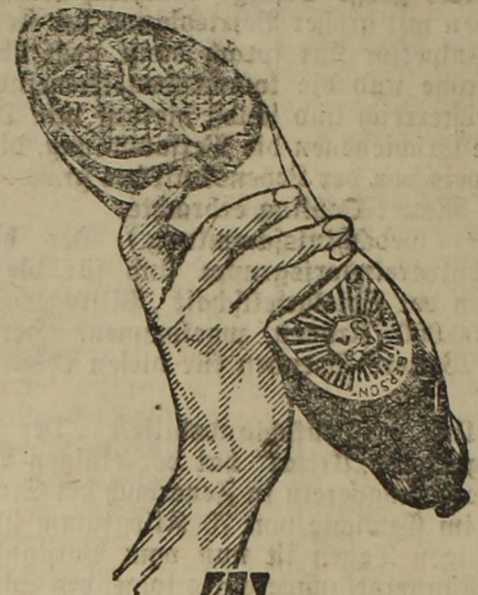
futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von **Blutfutterfabrik Wien-Simmering.**

Geld

beim **1. Besuch**

für **Wirtschaftsbesitzer, Haus- und Villenbesitzer** von 8 Joch aufwärts, ohne Bürgen, ohne Vorspesen, auf kurze oder lange Zeit, zu sehr guten Bedingungen. (Christliches Geld.)

Albert Schestorad Kreditinstitut
Wien V. Schönbrunnerstr. 99/17
Elektr. Wagen 6, 15, 63.
Brieflich Rückporto.
15 Minuten von der Stephanskirche.
Grundbuchauszug u. Grundbesitzbogen sowie Heimatschein mitbringen.
Verkauf von Gast-, Kaffeehäusern, Weinhallen etc.



Tragen Sie nur Berson Gummiabsätze u. Sohlen
Sie schützen vor Nässe Kälte u. Ermüdung.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Zimmerpolier

theoretisch und praktisch

gesucht.

Roman Seylehner, Stadt-Zimmermeister.

Geschäfts-Gründung.

Beehre mich der geehrten Bewohnerschaft von Amstetten und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich am 19. April 1924 im Hause

Amstetten, Wienerstraße 12 eine maschinell komplett eingerichtete

Buchbinderei und Papierhandlung

eröffnet habe. Durch langjährige Praxis in meinem Berufe, sowie durch meine rationelle Arbeitsweise und modernen Maschinen bin ich in der Lage, alle Aufträge rasch, gediegen und billig auszuführen und so meine Kunden beiens zufriedenzustellen. Alle Arten Einbände von Büchern, sowie das Einbinden von Amtsblättern, Bundesgesetzblättern, Gebet-, Schul- und Noten-Bücher usw. werden prompt ausgeführt. In meiner Papierhandlung werde ich ein reichsortiertes Lager aller Schreib-, Zeichen-, Mal-Utensilien und alle einschlägigen Artikel führen. Um zahlreiche Aufträge ersuchend, zeichne hochachtungsvoll

Franz Bauer, Buchbinderei u. Papierhandlung, Amstetten Wienerstr. 12

10 bis 15

Tüchtige Zimmerleute

werden

aufgenommen

bei

Roman Seylehner, Stadt-Zimmermeister

Waidhofen a. d. Ybbs.

Bei Juden, Krätze, Flechten — „Skabosan“

Probieriegel, großer Tiegel, Familienportion. Zur Vorbeugung „Skabosan“-Schwefel- und „Skabosan“-Teercreme. In allen Apotheken erhältlich. — Generaldepot: Dr. H. Schloffer, Apotheke „Zum heiligen Florian“, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 60. Ständiges Lager in Apoth. Schindler, Waidhofen.

Gehtloeffige Fahrräder **Sporthaus „Dhmp“**
Pneumatik und Zubehör alle Sportartikel billigst
Zentrale Wien VII. Karl Schweighoferg. 7.

Weitgehendste Garantie. Reeller Provinzversand. Preisliste gegen Einsendung von 5.000 Kronen, die bei der ersten Bestellung rückvergütet werden. 770

Österreichische Landwirstestelle A.G.

Maschinen-Abteilung
Wien II/1, Lassallestraße 36

liefert:

Original Bäckersche Bodenbearbeitungsgeräte, wie: Ein- und mehrscharige Pflüge aller Art, Eggen, Walzen, Kultivatoren, Brabanter Pflüge, Plantagen, Einradhacken, Wiesenmoosseggen, Original Melicharsche Säemaschinen (Schöpfrad- und Schubrad-System), Rübindrills (einfach und kombiniert), Salpeterstreuer, Original Mac Cormick-Gras- und Getreidemäher, Heuwender, Pferderechen, Ersatzteile für alle Mac Cormick-Maschinen usw., Original Klement Ketten- und Nilpferd-Jauchepumpen, weiter Separatoren, Benzin-Motoren sowie alle übrigen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte in bester Qualität und Ausführung.

Anfragen werden prompt und unverbindlich erledigt!
Vertreter werden aufgenommen!

673

Hammerwerk

im Stadtgebiet an der Ybbs gelegen ist zu

verpachten event. zu verkaufen.

Nähere Angaben durch die Verw. des Blattes.

778

Für Frühjahrsbedarf:

Kleesamen garantiert gereinigte Qualität

Grassamen (Timotheus- und Raygras)

Hanfsamen frisch, verlässlich keimfähig

Gemüse- und Blumensamen

Burgundersamen in roten und blauen Paketen

Wagenfette hochprima, offen und in Büchsen

Schmieröle für Maschinen und Motoren

Benzin, echtes Pechöl

Futterkalk und alle Viehpulver

Mauerfarben und Pinsel

Karbolineum (Avenarius), streichfertig

677

Fritz Blamoser, Waidhofen a. d. Ybbs

Weyererstraße 2

Spezialitäten in rohem und gebranntem Kaffee